

Thornener Presse.



Abonnementpreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalideband“ in Berlin, Daafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 97.

Sonntag den 25. April 1886.

IV. Jahrg.

Ostern.

Das heilige Osterfest ist gekommen. Es schweigt das politische Tagesgeräusch und die Herzen füllen sich mit wehevoller Stimmung. Der Mensch macht Halt auf seinem Pilgerpfade und laßt sich im reinen Brunnen des Ideals, um neugekräftigt seine Wanderung wieder aufzunehmen. Wenn der Weg durch Schluchten und Wälder, durch Gestrüpp und Dickicht, bei Sturm und Wetter über Sonnenbrand und Staub dahinführt, so vergessen wir wohl unter den kleinen Sorgen des Alltagslebens des Ziels und wir werden verzagen oder verkümmern, wie das Thier auf dem Felde, wenn es sich auf die Befriedigung der materiellen Nothdurft beschränkt, wir würden im Pessimismus oder Materialismus verfallen, wenn wir nicht von Zeit zu Zeit auf eine lichte Höhe gelangen würden, auf der wir das Ideal ungetrübt von Nebelschleier und Wolkendunst vor uns erblicken und den Weg erkennen können, den wir zu seiner Erreichung zurückgelegt. Auf solcher Höhe stehen wir auch heute wieder, steht mit uns die ganze zivilisirte Welt, denn Christenthum und Zivilisation sind identisch geworden. Das Christenthum hat die Welt erobert, nicht mit menschenmordenden Waffen, sondern mit den Waffen der Kultur aus dem Arsenal der christlichen Religion. Mit dem Evangelium der Liebe wurde den Menschen die Freiheit gebracht, die Freiheit des Denkens und der Willensfreiheit von den Ketten der Leibeigenschaft und der Sklaverei. Man hat das Christenthum ersehen zu können geglaubt mit der Erklärung großer eherner Naturgesetze. Aber sobald der Versuch gemacht wurde, diese frei und ungehindert wirken, den Egoismus zu entzünden zu lassen, siehe, da schmiebet die „natürliche“ Entwicklung der Dinge der Menschheit neue Ketten an Stelle derer, welche das Christenthum gelöst hatte und von Neuem war es der Geist des Christenthums, der rechtzeitig wieder die Herzen erfüllte und an der Lösung der neuen Fesseln arbeitete und noch arbeitet. Man arbeitet — denn die Fessel des ehernen Naturgesetzes ist festgeschmiebet und neben dem guten Geiste, der sich lockert und die Ketten des Trägers lindert, steht der böse Geist, der sie härtet, nachdem er sich das Vertrauen des Gefesselten täuschend erschlichen, sich leider nur zu häufig dem Falschen überläßt, nachdem ihm dieser gleichnerisch Befreiung versprochen. Aber schauca wir von der Höhe, auf der wir heute stehen, zurück auf die Entwicklung der Menschheit, so ist uns der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft. Wohl mögen ganze Völker zuweilen abirren vom Wege, vorwärts schreiten die Menschheit und wenn wir es auch nie erreichen — denn wir reichen nicht auf zum Himmel — so kommen wir doch dem Ideal näher und näher, dem Ideal allumfassender Liebe, der Liebe, deren nur ein Gott fähig sein kann. Dieses Ideal der Liebe ist die Liebe des Geknechteten, der freiwillig unsäglich leiden auf sich nahm, um die Menschheit zu erlösen. Es ist die Liebe, die Nichts zu zerstören vermag, nicht die Bosheit oder der Mord, die Feindschaft der Mächte; die nur herrlicher, reiner, göttlicher hervorgeht aus allen Anfechtungen und Verfolgungen, wie der Gestand am Ostermorgen im Glorienscheine des Himmels dem Verdräbe entstieg. Ostern ist das hohe Fest des Triumphes der christlichen Liebe.

Politische Tageschau.

In der inneren Politik ist erst in den letzten Tagen Stille eingetreten. Der Bundesrath hat seine Arbeiten erst knapp vor dem Ende unterbrochen. In seiner letzten Sitzung, am Mittwoch, genehmigte der Bundesrath das Gesetz betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in der vom Reichstage beschlossenen Fassung. Ferner wurde ein

Eines Helden Jugendliebe.

Historische Novelle von Ludwig Herbig.

Berfasser der Romane: „Im Sonnenschein“, „Der Stadtschreiber“ etc. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da fiel der volle Schein des Mondes auf das Gesicht des Fremden, und der Franzose erschrak: „Ah, das ist ja der preussische Chevalier, der kleine Teufel!“ Er bestürzt und senkte augenblicklich den Degen. „Entschuldigen Sie, Kapitän; wir konnten nicht wissen, daß wir es mit einem Kameraden zu thun haben.“ Der Franzose grüßte artig, nahm seinen Freund unter den Arm und wollte sich entfernen. „Halt, meine Herren! Ich hatte ebenfalls keine Ahnung, daß Sie werden die Dame dort um Verzeihung bitten.“ Das junge Mädchen hatte in steigender Angst dem Kampfe beigesehen und doch nicht gewagt, sich zu entfernen. Jetzt erst trat die junge Dame auf ihren Retter zu und erhob die Hände, als wolle sie ihn bitten, von dieser gefährlichen Forderung abzustehen; aber kein Wort kam über ihre Lippen. Die Franzosen lachten Anfangs; als jedoch die Forderungen des Kapitäns immer drohender wurden und er erklärte, sich mit ihnen schießen zu wollen — zogen es die Franzosen vor, lieber die höfliche Entschuldigung hervorzustottern, die ihnen nichts kostete, als sich mit dem gefürchteten Preußen auf ein Duell einzulassen, was ihnen sehr theuer zu stehen kommen konnte. Mit der ganzen Beschämtheit, die diesem Volke eigen ist, baten die beiden Franzosen das junge Mädchen um Verzeihung. Sie benahmen sich vorher bewiesenen Zudringlichkeit ausföhnen konnte. Das junge Mädchen athmete hoch auf; man konnte trotz der Dunkelheit bemerken, daß es tief erröthete, und als sich nun die

für die Zuckerindustrie wichtiger Beschluß gefaßt: die Frist für die Entrichtung kreditirter im laufenden Monat fälliger Rübenzuckersteuer wurde um drei Monate verlängert. Die neuen Vorlagen über die Branntwein- und Zuckersteuer, welche im preussischen Finanzministerium ausgearbeitet wurden, sind dem Bundesrath noch nicht zugegangen. Um die Verathung dieser Vorlagen zu beschleunigen, sollen dieselben sofort an die zuständigen Ausschüsse gehen, so daß die erste Verathung im Plenum des Bundesraths wegfällt. Da über die Grundprinzipien der Zucker- wie der Branntweinsteuerreform bereits von Regierung zu Regierung ein Einverständnis herbeigeführt sein dürfte, so entfällt die Nothwendigkeit einer Plenarverathung.

Das öster reichische Abgeordnetenhause hat mit großer Mehrheit das neue Landsturmgesetz angenommen, ein Ergebnis, das wir in Deutschland bei den politischen Beziehungen, in denen wir zu Oesterreich stehen, zu begrüßen Ursache haben. Oesterreich wird durch das Gesetz in Stand gesetzt, erforderlichen Falls die Gesamtstärke des Heeres verdoppeln zu können. Wünschen wir, daß die Nothwendigkeit hierfür nicht eintritt; aber wer den Frieden will, muß für den Krieg gerüstet sein. In Rußland blickt man schellen Auges auf die Verstärkung, welche die Position Oesterreichs durch das Gesetz erfährt; aber ist denn Rußland seinerseits zurückgeblieben in Bezug auf die Entwicklung seiner Streitkräfte?

Unter den wegen Theilnahme an einem Komplott gegen den Zaren verhafteten Personen soll sich auch, wie man dem „Standard“ aus Wien meldet, der Sohn des Generals Woloschin befinden, welcher letzterer eine hohe Stellung im Don-Gebiete einnimmt und sehr populär ist. Der Verdächtige war gerade nach Vernehmung seiner Studien in Moskau von dort heimgekehrt, wo er die Bekanntschaft mit Nihilisten gemacht zu haben scheint. Erst durch seine Verhaftung erfuhr der Vater von den Verbindungen seines Sohnes, und als der General seinen Sohn im Gefängnisse traf, zog er aus seiner Tasche einen Revolver, welchen er auf den Sohn abgeschossen haben würde, wenn dieser ihm nicht die Waffe aus den Händen gerissen hätte.

Die französische Deputirtenkammer hat die Vorlage betreffend die Veranstaltung einer Weltausstellung zu Paris i. J. 1889 mit 350 gegen 151 Stimmen angenommen. Deutscherseits wird schwerlich auf eine starke Beteiligung zu rechnen sein, da einmal im Jahre vorher die deutschnationale Ausstellung in Berlin stattfindet, die uns doch näher steht, welche Bedenken immer auch hier und da dagegen laut geworden sind; zum Andern soll die Pariser Ausstellung zur Verherrlichung der Revolution von 1789 dienen, wozu das monarchische Deutschland beizutragen wahrlich keinen Grund hat, und zum Dritten endlich nähren die Herren Franzosen fortgesetzt eine so unliebenswürdige Stimmung gegen uns, daß wir keine Sehnsucht haben können, ihre Gäste zu sein.

In England scheint allmählich die irische Politik Gladstones mehr Anhänger zu gewinnen. In den letzten Tagen haben eine Anzahl liberaler Volksversammlungen stattgefunden, die Resolutionen zu Gunsten der irischen Vorlagen annahmen. Auch der ehemalige Vizekönig von Irland Spencer ist sehr nachdrücklich für die irische Politik Gladstones eingetreten. Er erklärte auf einem Meeting in New-Castle, das einzige Mittel den Frieden wiederherzustellen, sei, eine Politik der Versöhnung zu acceptiren und Zwangsmaßregeln ganz fallen zu lassen. Chamberlain will die Verwaltungsvorlage (Home-Rulebill) mit gewissen Modifikationen annehmen, beharrt aber auf seiner Gegnerschaft gegen das Landankaufsgesetz, durch welches die irischen Pächter zu Eigentümern gemacht werden sollen. Mit der allmählichen Umwandlung der Stimmung bessern sich auch die Aussichten der Vorlagen im Parlament. Während alle bisherigen Angaben über das Vermuthliche

beiden Franzosen eiligst entfernten — näherte es sich schüchtern und zaghaft seinem Retter und hauchte leise hervor:

„Ich danke Ihnen.“

Der Kapitän warf erst jetzt einen Blick auf die junge Dame. Es war eine hohe, stattliche Erscheinung; das frische, blasse Antlitz zeigte die größte Regelmäßigkeit, und ihre dunklen Augen schimmerten im feuchten Glanz. Ihre Kleidung war nicht nach französischer Mode und von großer Einfachheit. Schon dies allein hätte den Kapitän für das junge Mädchen günstig gestimmt, und mit großer Artigkeit erbot er sich, dasselbe zu größerer Sicherheit nach Hause zu begleiten.

Die junge Dame schwankte noch; da sah sie die offenen, ehrlichen Augen des Offiziers auf sich gerichtet, und ohne weiteres Zögern nahm sie sein Anerbieten an. Der Kapitän reichte ihr den Arm, und sie hatte bald zu dem männlichen, ehrenhaften Wesen des fremden Offiziers ein solches Vertrauen gefaßt, daß sie in kindlicher Harmlosigkeit zu plaudern begann.

Die Fremde erzählte, daß sie nur zum Besuche in der Kapstadt sei, beim Ausgange des Theaters von ihrer Freundin hinweggedrängt worden und nun allein den Weg nach Hause habe einschlagen müssen.

„Sie haben mich durch Ihre ritterliche Dazwischenkunft zu großem Dank verpflichtet,“ setzte sie eifrig hinzu.

„Ich habe nur meine Pflicht gethan,“ entgegnete der Kapitän ablehnend.

Beide setzten schweigend ihren Weg fort und waren jetzt vor dem Hause angelangt, das die junge Dame als die Wohnung ihrer Freundin bezeichnete.

Es war ein stattliches, von einem Vorgarten umgebenes Gebäude und ließ auf einen bedeutenden Reichthum des Besizers schließen. Aus dem Garten tönte lebhaftes Geräusch, Laternen tauchten auf, und eine Menge Leute drängten jetzt hastig aus demselben auf die Straße.

Stimmenverhältniß im Parlament eine Ablehnung als sicher erscheinen ließen, wird jetzt eine Mehrheit für die Gladstones'schen Vorlagen herausgerechnet.

In Belgien dauern die Arbeitseinstellungen fort, doch ist es in letzter Zeit zu ersten Unruhen nicht gekommen.

Mit China ist Frankreich vorläufig auseinander; der französisch-chinesische Vertrag soll am 25. d. Mts. unterzeichnet werden. Auch mit den Hovas auf Madagaskar ist Frieden. Dagegen sind ernste Unruhen in den französischen Besitzungen am Senegal ausgebrochen. Es ist dort ein Marabut aufgetaucht, der den heiligen Krieg predigt und mit einigen Tausend Mann das Fort Bakol belagert.

Ueber die Vorgänge auf den Samoa-Inseln wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben: Von einer Nationalitätsbeleidigung seitens des deutschen Konsuls ist hier so wenig die Rede gewesen, wie von einem drohenden Ueberfall der Samoaner gegen die Deutschen. Thatsache war, daß Malietoa ohne Wissen des deutschen Konsuls und des Besitzers seines bisherigen Regierungssitzes Mulinnu seine Residenz in demonstrativer Weise verließ und unter dem Protektorate des englischen Konsuls Powell und des amerikanischen Konsuls Greenebaum (recte Grünebaum) die Unverfrorenheit hatte, sich in Apia niederzulassen und feierlich seine Flagge aufzuhissen. Als der deutsche Konsul hiervon benachrichtigt wurde, begab er sich zu Malietoa und ersuchte ihn in höflicher Weise, seine Flagge herunterzuholen, da er, der Konsul, diese innerhalb des von ihm mit Beschlag belegten Municipitätsbezirks ohne Schädigung seiner Autorität nicht dulden könne. Nachdem Malietoa, unter Assistenz des früheren englischen Konsuls Churchward, sich geweigert hatte, diesem Ansuchen Folge zu leisten, requirirte der deutsche Konsul Hilfe vom Kreuzer „Albatros“. Als das Boot mit 10 Mann und 1 Offizier landete, rissen die auf dem Plage befindlichen Samoaner aus, und die Ehrenwache der Flagge Malietoas behielten allein der englische und der amerikanische Konsul, die beim Aufmarsch des Offiziers und der 10 Mann energischen Protest gegen diesen Akt erhoben, welcher Protest von dem deutschen Konsul dankbar entgegengenommen wurde. Hierauf erkletterte ein Mann vom „Albatros“ den Baum und holte die Flagge Malietoas herunter, die darauf, mit Sorgfalt zusammengefaltet, einem Sprecher Malietoas von dem deutschen Konsul selbst übergeben wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April 1886.

Bei den kaiserlichen Majestäten fand auch am heutigen Vormittage wieder, wie alljährlich, am Gründonnerstage, die Feier des heiligen Abendmahles statt. Zur Theilnahme an der Abendmahlsfeier waren auch Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Potsdam nach Berlin gekommen und hatten sich direkt in das königliche Palais begeben. — Nach dem Schluß der Abendmahlsfeier verabschiedeten sich die höchsten Herrschaften, welche an derselben Theil genommen hatten, von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und verließen alsbald wieder das königliche Palais — Die kaiserlichen Majestäten dagegen unternahmen am Nachmittag um 1 1/2 Uhr, wie stets an diesem Tage, eine gemeinschaftliche Ausfahrt durch die Stadt. — Den übrigen Theil des Tages brachten die Allerhöchsten und die höchsten Herrschaften in stiller Zurückgezogenheit zu. — Auch heute, am Charfreitage, fand bei den kaiserlichen Majestäten im Balkonsaale des königlichen Palais ein Festgottesdienst statt, welcher vom Oberhof- und Domprediger Dr. Bögel abgehalten wurde.

— S. R. K. S. der Kronprinz ist von seiner Krankheit soweit hergestellt, daß er gestern auf einige Zeit das Bett verlassen

Allen voran eilte ein junger Mann, der kaum die beiden Ankömmlinge erblickt hatte, als er hocherfreut auf das junge Mädchen zuströmte, hastig ihre Hände ergriff und lebhaft ausrief: „Gott sei Dank, da bist Du endlich! Ich habe in großer Angst um Dich geschwebt. Schwester Mathilde ist schon zu Hause und sagte mir, daß sie Dich beim Hinausgehen aus dem Theater verloren habe.“

Das junge Mädchen schien von diesem stürmischen Ausbruch der Freude unangenehm berührt zu sein; es versuchte leise seine Hände aus denen des jungen Mannes zu ziehen und entgegnete erröthend:

„Sei ohne Sorge, Philipp, die Gefahr ist vorüber.“

„Du warst in Gefahr?“ rief dieser ängstlich. — „Mein Himmel! und ich konnte Dich nicht schützen.“

„Ich ging ruhig meines Weges,“ erzählte das junge Mädchen — „Du weißt, daß ich daheim Nichts fürchte; da drängten sich zwei französische Offiziere an mich heran — ich verdoppelte meine Schritte und wies ihre Zudringlichkeiten zurück — sie wurden leeder, und ohne den Beistand dieses Herrn hätte ich zu meinem Messer die Zuflucht nehmen müssen.“

Die Augen des jungen Mädchens funkelten dabei; um ihre feinen Lippen zuckte ein stolzer Zug, und als sie jetzt auf ihren Retter wies, blickten ihre Augen freundlich zu ihm hinüber.

Philipp verbeugte sich vor dem Kapitän und lud ihn in den höchsten Ausdrücken ein, mit ihnen das Haus zu betreten, um den Dank der ganzen Familie in Empfang zu nehmen. Trotz der Dringlichkeit der Einladung konnte dem Kapitän der kühle Ton derselben nicht entgehen. Und solch überschwängliche Redensarten, „von ewiger Dankbarkeit“ waren ohnehin nicht nach dem Geschmack des ersten, in sich gelehrten Offiziers. Er lehnte die Einladung zwar höflich, aber dennoch sehr entschieden ab.

(Fortsetzung folgt.)

konnte. Die Kronprinzlichen Töchter Sophie, Louise und Margarethe haben nach ihrer Genesung von den Mäfern gestern Nachmittag die erste Ausfahrt unternommen können.

Ueber die Reisedispositionen des Kaisers wird auswärtigen Blättern von hier geschrieben: „In Wahrheit ist an eine Frühjahrsreise nach Wiesbaden ernstlich überhaupt nicht gedacht worden. Sollte sie gleichwohl doch angetreten werden, so würde das nur in Folge neuer Entschlüsse geschehen. Den bisherigen Bestimmungen gemäß beabsichtigt der Kaiser einstweilen noch in Berlin zu bleiben und darauf wahrscheinlich Mitte Mai nach Vabersberg überzufriedeln. Wenn sich die Meldung in den Blättern findet, daß der Kaiser auch in diesem Jahre die gewohnte Reise nach Ems und Gastein machen werde, so ist das nichts als wohlfeile Vermuthung. Von dieser Reise ist bisher schwerlich die Rede gewesen aus dem einfachen Grunde, weil sie sich, wenn nicht Besondere sich in den Weg stellt, von selbst versteht.“

Die Kronprinzessin begiebt sich mit der Prinzessin Viktoria demnächst zum Besuch an den englischen Hof.

Mit dem sächsischen Königspaare trifft der Bruder des Königs, Prinz Georg, am 29. d. Mts. in Sibyllenort ein.

Der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schölzer, hat sich gestern Abend auf seinen Posten nach Rom begeben.

Der Bestand des Reichs-Festungsbaufonds betrug Ende Februar 1886 30,950,600 M. in Schuldverschreibungen, 311,17 M. in Baarvertheilungen.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873 und die Form der schriftlichen Willenserklärungen der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in Westfalen und der Rheinprovinz zugegangen.

Die zwischen Preußen und Braunschweig abgeschlossene Militär-Konvention ist dem Bundesrathe zugegangen und wird in diesen Tagen auch im Reichstage zur Vertheilung gelangen.

Das der Neu-Guinea-Kompagnie gehörige Segelschiff „Norma“, welches mit Provisionen und Kohlen beladen im November v. J. nach Kaiser Wilhelms-Land absegelt ist und daselbst als Depotschiff verbleiben soll, ist am 11. April cr. wohlbehalten in Finschaven angelangt.

Ausland.

Wien, 22. April. Die Wiener Zeitung publizirt heute die Ernennung des Generalmajors Blazefovic zum Statthalter von Dalmatien.

Wien, 22. April. Unter dem Protektorat des Kronprinzen findet hier in der Zeit vom 15. bis 19. Juni der zweite internationale Kongress für Binnenschiffahrt statt. Auf demselben sollen folgende vier Punkte zur Verathung kommen: 1. der wirtschaftliche Werth der Wasserstraßen des Binnenlandes; 2. die Festsetzung der Normalprofile für Kanäle und Dimensionirung von Bauwerken auf künstlichen Binnenwasserstraßen; 3. die Organisation des Binnenschiffahrtbetriebs und 4. der Bau von Eekanälen. Als Referenten werden deutsche, französische, belgische und österreichische Fachgelehrte fungiren.

Rom, 22. April. Heute ist ein Ministerrath abgehalten. Die Zeitungen melden übereinstimmend, das Dekret betreffend die Kammerauflösung werde Montag erscheinen.

Brindisi, 22. April. Vom 20. bis zum 21. Mittags sind sechs Cholerafälle vorgekommen, davon zwei tödtlich, ein früher Erkrankter ist gestorben.

Petersburg, 22. April. Eine lezhin erlassene Verordnung verbietet jedem katholischen Geistlichen in russisch Polen, ohne Erlaubnis der Ortsbehörde eine Reise außerhalb seines Pfarrsprengels zu unternehmen und verpflichtet ihn, jedesmal den Zweck seiner Reise den Behörden anzugeben. — Der Zar verließ dem französischen Botschafter Appert bei seinem Abgang von Petersburg den Alexander-Neuwski-Orden.

Paris, 22. April. Der Marineminister unterzeichnete ein Dekret, welches de Brazza zum Kommissar des Generalgouvernements für das französische Kongogebiet, einschließlich Gabuns, ernannt. Dr. Ballay gilt als Stellvertreter des Gouverneurs designirt. — Die französischen Niederlassungen an der Goldküste sollen mit den Besitzungen am Senegal verbunden werden.

London, 22. April. In einer Meldung des Reuterschen Bureau heißt es, daß die Abendung einer Note der Mächte an die griechische Regierung unmittelbar bevorstehe. In der Note werde gefordert, daß Griechenland innerhalb einer bestimmten Frist sich den Wünschen Europas füge.

Bukarest, 22. April. Der hiesige russische Gesandte Kusoff ist gestern nach Livadia abgereist. Der rumänische Kriegsminister Angelescu geht Sonnabend dahin ab.

Konstantinopel, 22. April. Nelidoff und der russische Gesandte in Athen sind heute nach Livadia abgereist. — Server Pascha reist Freitag nach Livadia ab, Schafis Pascha ist nach Sofia abgereist und überbringt den Fernan der Ernennung des Fürsten Alexander zum Gouverneur von Ostrumelien.

Provinzial-Nachrichten.

* Bischofswerder, 22. April. (Bestätigung.) Die Wahl des Bureau-Assistenten Herrn Grosch aus Graudenz zum Bürgermeister der Stadt Bischofswerder ist von der Königl. Regierung zu Marienwerder bestätigt worden.

Schwey-Bromberger Kreisgrenze, 20. April. (Auswanderung.) Mit dem Herannahen der wärmeren Jahreszeit regt sich bei uns die Auswanderungslust wieder mächtig. Am heutigen Tage verlassen mehrere Familien unsere Gegend, um sich jenseits des Ozeans ein neues Heim zu gründen; die meisten folgen ihren früher ausgewanderten Verwandten.

Danzig, 21. April. (Von dem Ueberschwemmungsgebiete) in der Nehrung laufen noch immer keine zufriedenstellenden Nachrichten ein. Wenn auch von den höhstgelegenen Stellen der Nehrung das Wasser um ein Geringes fortgefallen ist, so bleibt doch das ganze Gebiet vollständig unter Wasser; der starke Nordost- und Ostwind, welcher seit einigen Tagen herrscht, erregt auf der überschwemmten Fläche einen starken Wellenschlag, der für das darunter liegende Land sehr verberbtlich ist, da die Wellen den Ufer vollständig aufwühlen. Einzelne Besitzungen liegen noch vollständig im Wasser; zu den Häusern im Bohnsacker Pfarrdorf, welche fast ohne Ausnahme sehr schwer beschädigt sind, kann man auf Bretterstegen allenfalls gelangen, an ein Zeichen der Wohnhäuser ist jedoch vorläufig noch nicht zu denken.

Aus dem Kreise Konitz, 20. April. (1000 Schafe verloren.) Dem Rittergutsbesitzer v. P. auf W. sind in kurzer Zeit ca. 1000 Schafe, Mutterschafe und Lämmer gefallen. v. P. hat hauptsächlich Lupinen und Schlempe gefüttert und wird thierärztlicherseits diesem Futtermaterial die Schuld an dem starken und schnellen Sterben der

Thiere belgemessen. Der jedenfalls herbe Verlust kann jedoch auf Herrn v. P., der zu den reichsten Grundbesitzern Westpreußens zählt, keinen besonders niederdrückenden Einfluß ausüben.

Bromberg, 20. April. (Herr Dr. Gerlich) wird in Folge seiner Ernennung zum General-Konsul in Kalkutta voraussichtlich im Laufe des Sommers sich genöthigt sehen, sein Reichstagsmandat für Bromberg niederzulegen. Wir werden also im Spätsommer eine neue Reichstagswahl erleben. Herr Legationsrath Dr. Gerlich wird in seiner neuen Stelle dem Vaterlande unendlich nützen können, da Indien in Folge seiner Weizen-Ausfuhr und der Silberwährung für Deutschland verhängnißvoll geworden ist. Die genaue Kenntniß der dortigen Zustände wird die deutsche Reichsregierung befähigen, die entsprechenden Schutzmaßregeln ergreifen zu können.

Pelplin, 20. April. (Kindbettfieber.) Im Kirchspiel Gr. Wislaw sind seit Neujahr nahezu 30 Wöchnerinnen am Kindbettfieber gestorben.

Posen, 22. April. (Die Frühjahrsrennen) des Posener Herren-Reiter-Vereins finden am Donnerstag den 3. und Freitag den 4. Juni d. J. statt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 24. April 1886.

(Personalien.) Graf Dohna-Land auf Land im Kreise Pr. Holland ist zum Königl. Kammerherrn ernannt worden. — Der beim Königl. Landrathsamte in Thorn beschäftigte gewesene Regierungs-Supernumerar Brede ist zum Kreissekretär ernannt und als solcher nach Tuchel versetzt. In seine Stelle ist der Regierungs-Supernumerar Reiter von Marienwerder nach Thorn versetzt. — Dem Forstfassen-Regenten a. D. Nolte zu Gollub ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

(Personalien von der Ostbahn.) Neu eingestellt: Regierungsbaumeister Dahms in Bromberg und Regierungs-Maschinenmeister Piesegang in Bromberg. Ausgeschieden: Regierungs-Baumeister Böhner in Bromberg. Ernannt: Kanzlei-Assistent Wenzel in Bromberg zum Kanzlisten. Versetzt: Die Betriebssekretäre Piontek von Bromberg nach Stolp, Pregel von Stolp nach Bromberg, Malinowski und Schütz von Bromberg nach Stettin. Die Prüfung bestanden: Bureau-Assistent Stegmann in Bromberg zum Subaltern-Beamten 1. Klasse, und die Stations-Aspiranten Herberg in Argenau und Krowosky in Snowraglaw zum Stations-Assistenten.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer Johann Giese II. zu Dorf Guttau ist von der dortigen Gemeinde zum Steuererheber gewählt und als solcher vom Kgl. Landrath bestätigt worden.

(P a s s e n.) Wie dem „G.“ mitgetheilt wird, ist das russische Konsulat in Danzig von der russischen Regierung angewiesen worden, die Pässe von Deutschen, die sich dauernd in Russisch-Polen aufhalten, nicht mehr neu zu visiren, damit die Deutschen nach Ablauf der alten Pässe ausgewiesen werden können.

(Rundreisebillets.) Beim Beginn des lebhafteren Reiseverkehrs machen wir darauf aufmerksam, daß kombinirbare Rundreisebillets, für welche übrigens vom 1. Mai ab ein neuer Tarif gilt, mittelst eines hierfür bestimmten Bestellscheins, welcher auf den Stationen seitens der Billetverkaufsstellen unentgeltlich zu haben ist, und unter Bezeichnung derjenigen Station, auf welcher die Reise angetreten werden soll, zu bestellen sind. Die Bestellungen müssen am Orte der Ausgabestelle mindestens 6 Amtsstunden vor Abgang des betreffenden Zuges aufgegeben, auswärtige Bestellungen aber so zeitig eingekandt werden, daß der Ausgabestelle für die Ausfertigung der Billets die vorgezeichneten 6 Amtsstunden verbleiben. Briefliche Bestellungen mit genauer Bezeichnung der Route und der Reiseantritts-Station, auch ohne Benutzung des Bestell-Formulars, sind ebenfalls zulässig. Die Beantw. der Billet-Expeditionen sind angewiesen, dem Publikum bei der Zusammenfassung der beabsichtigten Rundreisen sachverständige Auskunft und Rath zu ertheilen. Für die Provinz Posen sind die nächsten Ausgabestellen für Rundreisebillets diejenigen in Bromberg, Breslau, Oberschles. Bahnhof, und Berlin, Bahnhof Friedrichstraße. In Posen besteht eine solche Ausgabestelle nicht. Dagegen sind Anschluß-Retourbillets nach Berlin Stadtbahn und zurück zu sämtlichen von Berlin ausgehenden Rundreise-Touren vom 1. Mai bis 20. September käuflich auf den Stationen Breslau, Oberschlesischer Bahnhof, Plesnitz und Posen mit 42tägiger Gültigkeit, und auf den Stationen Bromberg, Gnesen, Konitz, Kreuz, Landsberg (Warthe), Schneidemühl und Thorn mit 60tägiger Gültigkeit. Ferner sind in Posen und Breslau während des ganzen Jahres auch Anschlußbillets nach Wien und zurück mit 42tägiger Gültigkeit, zu den von dort ausgehenden Rundreisen verkäuflich. Die Anschluß-Retourbillets (25 Kg. Freigepäd.) werden nur mit einem Bonus verabsolgt, dessen Preis (etwa ein Drittel des Billetpreises) auf das binnen 10 Tagen zu lösende Rundreisebillet in Anrechnung gebracht wird.

(Osterhasen.) In den Schaufenstern sind wieder seltsame Bilder aus der Naturgeschichte zu sehen. Einmal im Jahre bekommen, wie man weiß, die Hasen eine gewisse Verwandtschaft mit den Vögeln, die sich darin dokumentirt, daß sie schöne und schmackhafte Eier legen. Das geschieht stets einige Wochen vor dem Osterfeste und so sehr alle naturwissenschaftliche Autoritäten auch dagegen eifern, in so vielen dickbändigen Werken sie auch nachweisen möchten, daß der Hase zu den Säugethieren gehört und deshalb nicht den Vögeln in's Hundwerk pfeuchen kann, es giebt doch viele Tausende von kleinen Neuten, die sich nicht von ihrer Ueberzeugung abbringen lassen und nach wie vor an den eierlegenden Osterhasen glauben. Und kein Gelehrter hat das Recht, ihnen daraus einen Vorwurf zu machen. Um ein rechter Gelehrter zu werden, muß man viel arbeiten und Jahre lang studiren, bis das spärliche Haar grau und das Auge schwach wird, aber um den Osterhasen zu sehen, dazu gehört ein jugendliches Herz, volles Haar und ein frisches kindliches Auge. Wie könnte also ein Gelehrter den Osterhasen schauen? Freilich hat es Männer gegeben, wie die Brüder Grimm, die trotz hohen Alters und großer Gelehrsamkeit ein Kinderherz und ein Kinderauge behielten. Aber die haben auch keine Naturgeschichte mit den langen und schweren lateinischen Namen studirt, sondern das Leben und das Herz des Volkes und haben schöne Märchen geschrieben. Sie haben auch den Osterhasen gesehen und sein Nestchen voll glänzender Eier, und sie sind für die Kinderwelt denn doch ganz andere Autoritäten, als die Herren mit dem großen Brillen, die das einfachste Geschöpf nicht einmal mit seinem ehrlichen deutschen Namen nennen mögen. Die Kinder lassen sich ihren Glauben an den Osterhasen nicht nehmen; starr und staunend stehen sie vor den Glaskäseben, hinter denen aus grünem Moose hervor oder aus einem halbgelassenen Kohllopf heraus der Hase seine Männchen macht und seine kleinen Freunde anblinzelt, während viele farbige Eier, die so appetitlich und reizend aussehen, rings herum auf welchem Teppich verstreut liegen. Und wenn nun Oster kommt, dann laden die Eltern das Häschen auch ins Haus und dann wird dort für jedes artige Kind ein ganz apartes Ei gelegt, an dem es seine Freude hat. Glückliche Jugend!

(Ueber die Situation in der rechtsseitigen Stadtniederung) wird uns aus Czarnowo den 22. April geschrieben: Auch an der rechtsseitigen (eingedeichten) Thorer Stadtniederung ist das Hochwasser nicht ohne Schäden vorübergegangen. Ein Bruch der Deiche ist allerdings in Folge der außerordentlichen Thätigkeit des Deichhauptmanns Herrn Marohn zu Gurke, sowie überhaupt des ganzen Dammmachersonnals verhütet worden, aber der Umstand, daß die in Czarnowo, am Schlusse der Niederung im Jahre 1876 neu erbaute massive Röhrenschleuse, welche, wie die ganze Eindeichung, unter der Aufsicht der Deichinspektion steht, gerade bei Eintritt des Hochwassers eines der hölzernen Verschlußthore einbüßte, wodurch ein Einbruch des Hochwassers in die Niederung 18 Tage lang bis zur Höhe von 5 Mtr. im Binnenbeiche verursacht wurde, hat viele Hoffnungen vernichtet. Während zur Zeit im Augenblicke die Weichsel bereits in die Ufer zurückgetreten, gleicht die eingedeichte Ortschaft Czarnowo, von der Deichschleuse aus gesehen, auch heute noch einem Haß, da die Schleuse die Wassermassen nur in längerer Zeit bewältigen kann. Der schon seit einigen Tagen wüthende Sturm peltscht die Wassermassen ununterbrochen hin und her, damit sämmtliche irgend erreichbaren Werthe vernichtet. — Sämmtliche Saaten in der auch 1884 so schwer heimgesuchten Ortschaft Czarnowo sind verloren. Das zerbrochene Schleusenlocher lagert zur Zeit auf dem Deiche; die Niederung ist also jedem ferneren Hochwasser zugänglich und erfordert eine Bestellung der Acker mit Sommergerste bei dieser Lage völlig aussichtslos.

(Konzerte) finden in den Feiertagen statt: Am ersten Feiertage: Im Schützenhausgarten 1. Vormittags (Pionier-Kapelle), 2. Abends (Artillerie-Kapelle), Viktoriagarten (Artillerie-Kapelle) in Tivoli (Infanterie-Kapelle), im Zigelei-Park (Pionier-Kapelle) und im Wiener Café in Mieder (Ulanen-Kapelle); am zweiten Feiertage: Im Schützenhausgarten 1. Vormittags (Artillerie-Kapelle), 2. Abends (Pionier-Kapelle), Viktoriagarten (Infanterie-Kapelle), Zigelei-Park (Ulanen-Kapelle) und Wiener Café (Pionier-Kapelle); am 3. Feiertage: Im Schützenhausgarten (Artillerie-Kapelle).

(Ungarische Zigeuner-Kapelle.) Wie uns mitgetheilt wird, ist es Herrn Buchhändler Schwarz gelungen, die ungarische Zigeuner-Kapelle Benczy Gyula für einen Konzertabend zu engagiren. Die genannte Kapelle, welche sich gegenwärtig auf einer Konzert-Tournee durch Deutschland befindet, besteht aus 15 Mitgliedern; Dirigent ist Herr Benczy Gyula. Die Kapelle konzertirte in Berlin und in den größeren Städten des Reichs mit außerordentlichem Erfolge; sie ist die einzige „echte“ ihrer Art und darf nicht mit anderen ähnlichen aber „imitirten“ Kapellen verwechselt werden. Außer ihren entzückenden Nationalweisen spielen die braunen Künstler auch moderne Kompositionen und zwar mit großem Verständniß und eigenartiger Behandlung, die den Norddeutschen zur Bewunderung hinreißt und ihm die oftgehörten Musikstücke vollständig neu erscheinen läßt. Originell ist dabei, daß keiner der ungarischen Musikinstrumenten — außer dem Violinen — Noten kennt. Das Konzert wird in den nächsten Wochen im „Schützenhausgarten“ stattfinden. Die Eintrittspreise werden mäßig bemessen.

(Feuer.) In voriger Woche brannte in Ponzchner Gäßchen das dem Eigentümer Johann Blasing gehörige Wohnhaus, welches mit 300 Mark in der Westpr. Feuer-Sozietät versichert war, total nieder.

(Für die Hausbesitzer.) Des Osterfestes wegen wird das Gemüll erst am Dienstag vom Abfuhrwagen abgeholt werden. Die Hausbesitzer wollen daher die Gemüll-Tonnen erst an dem genannten Tage auf die Straße hinaussetzen lassen.

(Die Reinigung der Thore), wie Jakobs-, Kulmer- und Bromberger-Thor, läßt viel zu wünschen übrig. Entweder werden die Thore längere Zeit garnicht gereinigt oder der Rehrich wird zu Hausen zusammengekehrt, aber nicht fortgeschafft. So haben wir gestern am Charfreitag mehrere solche Rehrich-Hausen am Kulmer-Thore liegen, die dort wahrscheinlich schon tagelang gelegen haben und so lange liegen bleiben, bis der Wind sie wieder zerstreut hat. Die mangelhafte Reinigung der Thore hat der hiesigen Polizeiverwaltung bereits Veranlassung gegeben, bei der Aufsichtsbehörde, der Fortifikation, Beschwerde zu führen. Da die Beschwerde erfolglos zu sein scheint, wird die Polizeiverwaltung, wie wir hören, sich nunmehr an die Oberbehörde, die Königl. Kommandantur, wenden.

(Leichenfund.) Gestern wurde am Weichselufer bei der Jakobsvorstadt die Leiche eines 15—16jährigen Knaben aufgefunden. Die Leiche, welche noch nicht relognoszirt worden ist, wurde nach der städtischen Leichenhalle geschafft.

(Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt, darunter ein Arbeiter, welcher gestern am Charfreitag im betrunkenen Zustande auf der Straße Unfug verübte.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Riefenberg, Kreisauschuß Rosenburg, Chauffee-Auffseher, 720 Mark Gehalt.

(Marienburger Schloßbau-Lotterie.) Bei der am Donnerstag Mittags 12 Uhr veranbalteten Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn 90 000 M. auf Nr. 241 700 (Dieser Hauptgewinn ist in die Kasse des Herrn F. A. Bottgischer in Köln gefallen.)
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 252 692. (Dem Vernehmen nach ebenfalls in die Kölner Kasse gefallen.)
1 Gewinn von 6000 M. auf 9987.
3 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 18 329 50 506 52 657.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 28 953 106 323.
13 Gewinne von 600 M. auf Nr. 39 894 109 771 115 611 124 761 132 191 167 316 168 129 196 082 271 118 281 552 297 351 329 384
30 Gewinne von 300 M. auf Nr. 930 910 19 563 22 424 24 869 38 527 45 754 90 919 100 791 114 939 121 308 124 066 135 874 150 095 163 707 169 174 183 576 186 452 188 485 197 461 206 508 228 493 230 500 256 029 260 958 269 345 277 117 283 644 306 115
53 Gewinne von 150 M. auf Nr. 13 018 31 537 36 921 38 510 39 116 62 764 66 742 72 446 84 123 93 937 100 417 104 418 105 773 121 223 127 245 134 869 135 038 136 902 143 252 144 493 153 253 158 686 174 444 175 466 178 858 179 288 182 299 190 011 199 631 205 710 206 611 218 901 225 928 232 104 243 882 259 550 267 289 274 931 279 749 284 505 295 308 300 458 310 253 313 334 321 764 324 153 326 638 328 176 331 822

Die offizielle Gewinn-Liste erscheint Anfangs Mai.

Singverein.

Der Singverein, der sich durch seine Konzerte und erst lezhin durch die Aufführung von Schumann's „Paradies und die Meer-achtungswürthe“ Erfolge errungen, gab gestern, am Charfreitag in der Altstadt, evangelischen Kirch unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kantor Groß ein Konzert. Leider war das Konzert außerst schwach besucht, was bei dem regen Interesse, welches das Thorer Publikum allen musikalischen Veranstaltungen entgegenzubringen pflegt, Wunder nehmen muß. Vor vielen anderen hätte gerade das gestrige Kirchenkonzert es verdient, gehört und gewürdigt zu werden.

Das Konzert begann mit einem Präludium von Gäßler und endigte mit einem Postludium von Bach. Zur Aufführung gelangten ferner: Motette von Homilius, Choral und Fuge von Bach, Pro peccatis suas gentis von Wolff und Theile aus dem erhabenen

Requiem von Mozart. Die Gesangsvorträge, theilweise mit Orgelbegleitung, wurden im Ganzen in trefflicher Weise ausgeführt. Namentlich die Partien aus dem Requiem von Mozart: Dies irae, Tuba mirum, Recordare, Lacrymosa, Sanctus und Benedictus, die reich an mächtigen Chorstimmungen wie einfachen und empfindungsvollen Solofolien sind, sprachen sehr an. Die Solofolien waren gut vertreten, nur der Bariton klang etwas zu gedrückt; der Mezzo-Sopran war in der tieferen Lage von schönem Wohlklang, in der Höhe hüfte der Ton aber bedeutend an Schönheit ein. Die Basses waren sehr gut einstudiert; zur besseren Harmonie wäre es jedoch wünschenswerth gewesen, wenn sich einzelne Stimmen weniger stark hervorgethan hätten. Das Violin- und Cello-Spiel in dem „Pro peccatis suae gentis“ von Wolff war gehalten und von tadelloser Reinheit. Ungemein zart klang das Pianissimo. — Die Durchführung der Orgel-Sol's verdient volle Anerkennung; in technischer Hinsicht leistete der Solist Vorzügliches. — Es befremdete viele Konzertbesucher mit Recht, daß zu dem Konzert weber bei den Billetverkäufern noch an der Kirchenthür Programme zu haben waren. Programme dürfen unserer Ansicht nach bei keinem Konzerte fehlen, denn ohne Programme können die Besucher nicht wissen, was gespielt wird. Daß sie sich einen Auschnitt aus der Zeitung, in welcher das Programm als Inserat abgedruckt wurde, mitnehmen, wird man unumgänglich verlangen wollen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Strife.) Die Berliner Stellmachergesellen haben beschlossen, am 1. Mai einen partiellen Strike eintreten zu lassen, wenn der von ihnen aufgestellte Lohn tarif von den Meistern nicht angenommen wird. Am 27. d. M. findet ein Kongreß deutscher Stellmachergesellen statt, auf dem Vereinbarungen getroffen werden sollen, um für den Fall des Eintritts des Strikes Zugang zu verhindern.

Dresden, 21. April. (Ausweisungen.) Auswärtige Zeitungen hatten von Leipzig die Mittheilung gebracht, daß auf Antrag einiger größerer dortiger Geschäftsfirmen einer Anzahl in Leipzig nicht wohnhafter jüdischer Kleinkaufleute Ausweisungsbefehle zugestellt worden seien. Nach einer Mittheilung des Polizeiamtes der Stadt Leipzig ist lediglich einigen dort aufhältlichen polnischen und galizischen jüdischen Handelsleuten des Rauchwaarengeschäftes theils wegen gerichtlicher Verurtheilungen, sowie auch wegen ungenügender Legitimationspapiere der fernere Aufenthalt in Leipzig untersagt worden.

Paris. (Ein vierter von dem tollen Wolf gebissener Russe)

starb am Montag im Hotel Dien an Tollwuth. Er stand seit 20 Tagen in Pasteur's Behandlung.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. April.

	22. 4. 86	24. 4. 86
Funds: festst.		
Russ. Banknoten	200—25	200—80
Warschau 8 Tage	200	200—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	100—90
Poln. Pfandbriefe 5%	62—30	62—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	103—50	103—50
Pörsener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	161—75	161—70
Weizen gelber: April-Mai	153	152—50
Septemb.-Oktob.	161	160—75
Letz in Newyork	94	93 1/2
Roggen: loco	133	132
April-Mai	132—50	131—70
Juni-Juli	134	133—75
Septemb.-Oktob.	137	136—50
Rübsl: April-Mai	42—50	42—30
Septemb.-Oktob.	44	43—90
Spiritus: loco	35—20	35—10
April-Mai	35—70	35—80
Juni-Juli	37—50	36—60
August-September	38—20	38—20

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 22 April. Getreidebörse. Wetter: Mit Ausnahme des etwas kalten Südostwindes schönes Wetter. Weizen. Für Transitweizen war heute gute Kauflust zu vollen gestrigen mitunter auch etwas höheren Preisen. Es war möglich, verschiedene größere Partien vom Speicher zu begeben. Für inländische Weizen, welche jetzt etwas reichlicher per Wasserfahrzeuge angeboten werden von der Verkaufsmenge und konnten nur letzte Preise erzielt werden. Bezahlt wurde für inländischen 124 Spfd. und 126 Spfd. hellbunt 156 M., Sommer 126 7/8 Spfd. 157 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt frank 123 Spfd. 136 M. gutbunt 126 Spfd. 142 M., hellbunt 127 Spfd. 145 M. per Tonne. Ferner sind ca 200 Tonnen alt hellbunt 125 Spfd., 127 Spfd. 128 Spfd. 150 M. per Tonne gehandelt. Termine April-Mai 141 M. Br., 140 50 M. Br., Mai-Juni 141 M. Br., 140 50 M. Br., Juni-Juli 142 50 M. Br., 142

M. Bd., Juli-August 143,50 M. bez., September-Oktober 145 M. bez. Regulirungspreis 142 M.

Roggen Inländisch reichlicher zugeführt, fand gute Kauflust zu eher etwas besseren Preisen. Transit ohne Zufuhr und ohne Handel. Bezahlt ist für inländischen 120 Spfd. 123 M., 119 20 Spfd. 124 M., 121 Spfd. 125 50 M. Alles per 120 Spfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 125 M. Br., 124 M. Bd., unterpolnisch 99 M. Br., Transit 98 50 M. Br., 98 M. Bd., Juni-Juli Transit 100 50 M. Br., 100 M. Bd., Sept.-Okt., Transit 103 50 M. Br., 103 M. Bd. Regulirungspreis inländisch 124 M., unterpolnisch 99 M., Transit 98 M. Gehündigt sind 100 Tonnen Roggen zum Transit.

Königsberg, 22. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,50 M. Br., 36,25 M. Bd., 36,25 M. bez., pro April 36,25 M. Br., 35,75 M. Bd., — M. bez., pro Frühjahr 36,25 M. Br., 35,75 M. Bd., — M. bez., Mai-Juni 36,25 M. Br., 35,75 M. Bd., — M. bez., pro Juni 37,00 M. Br., 36,25 M. Bd., — M. bez., pro Juli 38,00 M. Br., 37,50 M. Bd., — M. bez., pro August 38,75 M. Br., 38,25 M. Bd., — M. bez., pro September 39,00 M. Br., 38,50 M. Bd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 24. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkf.	Bemerkung
23.	2hp	766.0	+ 15.1	SE ²	0	
	10hp	765.9	+ 7.4	SE ¹	0	
24.	6ha	765.3	+ 4.9	SE ¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. April 2,62 m

Kirchliche Nachrichten.

Erster Osterfeiertag. In der neustädt. evangelischen Kirche: Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Zweiter Osterfeiertag. In der neustädt. evangelischen Kirche: Kein Militärgottesdienst.

(Dft- und Westpreußische 4 pCt. Rentenbriefe.) Di nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Während der Osterfeiertage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Dienstag, 27. d. Mts., Abends.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg. Die Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der Weichselbrücke bei Thorn erforderlichen eichenen u. kiefernen Hölzer pro 1886/87 soll vergeben werden.

Veriegelte Gebote mit der Aufschrift: Angebot auf Lieferung von Brücken-hölzern“ sind bis zum Sonnabend den 8. Mai Vormittags 11 Uhr einzureichen. Die Bedingungen pp. sind gegen 50 Pf. Schreibgebühren von dem Bureau-Borsteher Eisenbahn-Sekretär Kollong zu beziehen. Thorn den 23. April 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Der Unterricht

in meiner **Vorbereitungs-Schule** beginnt am 29. d. Mts. Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme. **Minna Witt**, geb. **Luok**, Gerechtestr. 122/23, part.

Gewerbeschule.

Der **Handarbeits-Unterricht** beginnt am 29. April. Auch werden jüngere Mädchen für den Näh- und Strickunterricht angenommen. **Clara Engels** Coppersnikusstraße Nr. 209.

24 Bauparzellen

in **Klein Mocker** werde ich am **Sonnabend den 8. Mai** von 6 Uhr Nachm., **Sonntag den 9. Mai cr.** von 11 1/2 Uhr Vorm. an im **Rüster'schen Lokale Klein Mocker** verkaufen. Die zu verkaufenden Parzellen sind durch Steine markirt. Näheres bei **Carl Spiller** Thorn, Bromberger Vorstadt.

Auskunft über kaufmännische und industrielle Kredit- und sonstige Geschäfts-Verhältnisse, Adressen für Waaren-Abzug und Bezug, Incasso in- und ausländischer Forderungen, Vertretung in Prozessen etc. vermittelt das **Institut für kaufmännische Informationen und Incasso's** von **W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Behrensstraße 47. Das Institut bedient über 16 000 Abonnenten, steht zu 27 industriellen und kommerziellen Verbänden im Vertrags-Verhältnis und hat über 170 Angestellte. Jahresbericht und Bedingungen franco.

Das für den 2. Osterfeiertag bei mir angefertigte **Ranztränche**n muß ich wegen Krankheitsfall ausgeben. **H. Finger**, Gastwirth in Pensaun.

Königliches Gymnasium.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich **Dienstag und Mittwoch den 27. und 28. April**, Vormittags von 8 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer im Gymnasium bereit sein. Bei der Anmeldung ist der Kauf- resp. Geburtschein, der Impfschein und das Abgangs-Zeugniß der zuletzt besuchten Anstalt vorzulegen. Thorn den 15. April 1886. **Dr. Hayduck.**

Ich wohne jetzt **Breitestr. 454** Trepp. im Hause des **Herrn Glückmann-Kaliski** u. bin daselbst für Patienten sowie in amtlichen Angelegenheit. von 8—10 Vorm. und 3—5 Nachm. zu sprechen. **Dr. Siedamgrotzky**, Kgl. Kreisphysikus.

Schulanzeige!

Das neue Schuljahr beginnt in meiner höheren Töchter-Schule den **29. d. Mts.** Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den **28. u. 29. d. M.** von 10—12 Uhr bereit. **Mathilde Ehrlich** Schulvorsteherin, Heilige Geistsstr. 176, parterre.

Clavier- und Gesang-Unterricht.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt entgegen **Clara Engels** Coppersnikusstraße Nr. 209.

Pelz-Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen. **O. Scharf Kürschnermeister.**

Mollein gegen Motten.

Dieses Präparat ist das beste und sicherste, übertrifft jedes andere bis jetzt in den Handel gebrachte Mittel, zerfällt sofort vorhandene Nester, gleichviel ob in Wolle, Tuch oder Pelze. Durch einfaches Einprägen werden sämtliche Sachen so imprägnirt, wenn auch kein Geruch mehr vorhanden, doch die tödtliche Wirkung dieser Thiere in den eingeprengten Sachen hinterläßt. Per Kilogr. 1,80 M. Zu haben in der Droguenhandlung von **Adolf Majer**. Ein möbl. Zim. mit voller Beköstigung ist zu verm. Brückenstr. 19, III.

Bockbier empfiehlt **G. Hanke** Katharinenstraße.



Besten **Gogoliner u. Josefsruher Baustückkalk, Oberschl. Kohlen** aus der **Königin Louise- und Königshütte-Grube.** **Stettiner Portland-Cement, sämtliche Baumaterialien, Stab- und Kurzwaaren-Artikel** offerirt zu billigsten Preisen die **Eisen- und Colonialwaaren-Handlung von A. Piatkowski, Schönsee W.-Pr.**

Berammlung.

Die Bewohner der Niederungen, die von dem diesjährigen Hochwasser betroffen worden sind, werden ersucht, möglichst zahlreich zu der am **27. April cr.** Vorm. 10 Uhr im Lokale des Herrn **Sodtke** in Podgorz stattfindenden Berammlung zu erscheinen, in welcher die Lage der Niederungs-Bewohner besprochen und event. Beschluß darüber gefaßt werden soll, wie dieser Lage dauernd abgeholfen werden könnte.

Zu meinem am **29. April d. J.** wieder beginnenden **Unterricht** nehme Anmeldungen von Schülerinnen täglich von 11—12 Uhr entgegen. **Alma Kasko** geprüfte Lehrerin Katharinenstr. 206.

Clavier-Unterricht.

Einige **Clavierstunden** wünscht noch zu befehen **Olara Stern**, Neust. Markt 231. Auch finden **Pensionäre** daselbst in der Familie freundliche Aufnahme. **Mir ist das Grundstück Mocker Nr. 29** übertragen worden zu verkaufen. Es besteht aus einer Baustelle, Garten- u. Ackerland. Käufer wollen sich melden bei **A. Schütze.**

Gute Sommerwohnung

von 3 Zim., Entree, Küche und Balkon sofort zu verm. beim Bauunternehmer **Carl Roeseler**, Gr. Mocker, bei der Strichfeld'schen Spritfabrik.

Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angefochtene Zähne plombirt u. s. w. bei **K. Smieszek, Dentist**, Neustädt. Markt neben der Apotheke.

Sommer-Roggen

Safer, Gerste, Erbsen, Wicken offerirt billigst **H. Safian** Culmerstraße.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anstreckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsförderung! Strengste Verschwiegenheit! In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.) **Hollanstalt Strützel-Westeroth**, Basel-Binningen (Schweiz.)

Rathskeller.

Frühstückstisch warme Spelson à Portion 30 Pfg. **Mittagstisch**, Couv. 60 u. 75 Pfg. **Reichhaltige Abendkarte** **Grübnalter u. Patzenhofer Bier** stets frisch vom Faß. **Franz. Billard**, Stunde 60 Pfg. **Separates Zimmer** für geschlossene **Gesellschaften.**

Tivoli.

Frischer Maltrank **Nürnbergger Bier** vom Faß **Bock-Bier** und gutes Lagerbier.

Bockbier-Würstchen

vorzügliche, empfiehlt zu den Osterfeiertagen **W. Romann**, Schülerstraße 415.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommerproffen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

Möbl. Zimmer zu vermieten Elisabethstraße 87, I.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant. (Ohne Verbindlichkeit.)

	vom 22./4. Markt.	bisher Markt.
pro 50 Kilo oder 100 Pfd.		
Weizengries Nr. 1	15,80	15,80
Weizengries Nr. 2	15,20	15,20
Kaiferauszugmehl	16,—	16,—
Weizenmehl 000	14,60	14,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,60	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,20	11,20
Weizenmehl 0	7,40	7,40
Weizen-Zuttermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 0	10,20	10,20
Roggen-Mehl Nr. 0/1	9,40	9,40
Roggen-Mehl Nr. 1	8,80	8,80
Roggen-Mehl Nr. 2	6,40	6,40
Roggen-Mehl gemengt	8,60	8,60
Roggen-Schrot	7,60	7,60
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	18,40	18,40
Gersten-Graupe Nr. 2	16,40	16,40
Gersten-Graupe Nr. 3	15,—	15,—
Gersten-Graupe Nr. 4	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 5	12,40	12,40
Gersten-Graupe Nr. 6	11,20	11,20
Gersten-Graupe (grobe)	9,40	9,40
Gersten-Größe Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Größe Nr. 2	12,80	12,80
Gersten-Größe Nr. 3	11,80	11,80
Gersten-Rohmehl	7,20	7,20
Gersten-Zuttermehl	4,40	4,40
Buchweizengrüße I	13,60	13,—
Buchweizengrüße II	13,20	12,60

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß im abgelaufenen Vierteljahr — Januar/März d. Jhrs. — an milden Gaben und Zuwendungen bei unsern milden Stiftungen eingegangen sind:

1. bei der Waisenhaus-Kasse:
 - a. vom Herrn Schiedsmann Spornagel Sühnegeld in einer Streitfache . . . 3 M.—
 - b. von demselben desgl. . . 5 "
 - c. von einem Ungenannten (S. S. P.) Geschenk . . . 3 "
 - d. vom Besitzer Friedrich Krause aus Groß-Nessau Sühnegeld in einer Streitfache . . . 100 "
 - e. vom Hrn. Schiedsmann Stadtrath Richter Sühnegeld in einer Streitfache . . . 5 "
 - f. von demselben desgl. . . 1 " 70
 - überhaupt 117 M. 70
 2. bei der Armenhaus-Kasse:
 - a. vom Herrn Pfarrer Stachowitz Kollektengeld am Sonntag, 21. März cr. 4 M. 57
 - b. von einem Ungenannten (S. S. P.) Geschenk 3 "
 - c. vom Herrn Schiedsmann Dorau Sühnegeld in einer Streitfache . . . 15 "
 - überhaupt 22 M. 57
- Thorn, den 20. April 1886.
Der Magistrat.

Submission.

Zur Vergebung der Asphaltierungs-Arbeiten für den Neubau des städtischen Siechenhauses haben wir einen neuen Termin auf

Donnerstag, 29. April cr.

Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I angefaßt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, ihre Preise schriftlich und versiegelt zu obigem Termin im Bureau I abzugeben.

Die Preise sind anzugeben:
1) für den Quadratmeter Isolirschiebt 1 cm. stark;
2) für den Quadratmeter Fußbodenbelag 2 cm. stark.

Thorn, den 21. April 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellsange ein Annahmeprotokoll mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Abfender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmeprotokolls die Uebersetzung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmeprotokoll das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, 18. April 1886.
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Bahr.

Zur gef. Beachtung.

Wir beehren uns den geehrten Herren Besitzern ganz ergebenst mitzutheilen, daß wir

gewaschene und ungewaschene Wollen zum kommissionsweisen Verkauf übernehmen, und unter sehr günstigen Bedingungen für die Herren Interessenten Lagerung der Wollen und Vorschüsse gewähren. Näheres befragen unsere Circulaire.

Lubienski & Co.
Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft
Thorn, Brückenstrasse.

Ein Schweiss-Fuchs,
4 Jahre alt, 7 Zoll groß, fehlerfrei, steht im Victoria-Hotel zum Verkauf.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Thorn Neue Jakobs-Vorstadt Band I Blatt 29 und Mocker Band XI Blatt 253 auf den Namen des Kaufmanns **Max Korn**, welcher mit seiner Ehefrau **Laura geb. Wilkons** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, zu Thorn resp. Mocker belegenen Grundstücke

am 20. Mai 1886,

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminalszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt Bl. 29 ist mit 8,07 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,7630 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt, das Grundstück Mocker Bl. 253 mit 7,02 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,0940 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 17. März 1886.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schwarzbruch Band III Blatt 12 auf den Namen des Besitzers **Hermann Heise** eingetragene zu Schwarzbruch belegene Grundstück

am 1. Juli 1886

Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminalszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,03 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12,6890 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 17. April 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 28. d. M.

Nachmittags 2 1/2 Uhr werde ich bei dem Besitzer **Joseph Sadowski II** in Mlewo

1 Dreifachmaschine nebst Kofwerk, 2 Pferde, einige Fuhrren Kleehau und 1 Staken Stroh öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czeohollnski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Mittwoch, 28. April

Nachmittags 2 Uhr werde ich bei dem Besitzer **Martin Dschinski** in Mlewo

1 schwarzes einj. Fohlen, eine schwarze zweij. Ferse und ein einj. Kalb,

sowie an demselben Tage Nachmittags 2 1/2 Uhr bei dem Besitzer **Joseph Sadowski** in Mlewo

circa 13 Bispel Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zur Verpachtung der Jagd auf der Feldmark **Schilno** für 3 Jahre habe ich einen Termin auf

Dienstag den 27. April cr.

Nachmittags 5 Uhr im Schulzen-Amte hier selbst angefaßt, und lade ich Pachtlustige hierdurch ein.

Schilno, den 20. April 1886.
Billitz, Gemeindevorsteher.

Holzverkauf.

Auf der im Thorer Walde errichteten Dampfschneidemühle werden täglich **Bretter, Kantholz und Latten** zu billigen Preisen verkauft. Näh. im Comptoir daselbst.

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weldenslauser, Berlin NW.

Sämmtliche Schulbücher

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in neuesten Auflagen und vorzüglich dauerhaften Einbänden, empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Grün

Königl. belg. approb. Zahnarzt
Butterstraße 144.

Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Operationen mit Lachgas.
Spez.: Goldfüllungen.
Sprechstunden: Vorm. von 9—11 Uhr
Nachm. „ 2—6 Uhr.

Bei vorkommenden Trauerfällen empfiehlt sich zur

Besorgung sämtlicher Obliegenheiten,

als da sind: **Träger, Wagen und Pferde** ganz ergebenst

Eduard Schaeffer,
Leichenbeförderer.

Coppernicusstraße 206.
NB. Billigste Preise.

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleiden, gefügt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Wehl. Cronbergerstr. 33
Frankfurt a. M.

Gesucht

Agenten u. Reisende zum Verkauf von **Coffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Firmum von 500 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

M. Lorenz Thorn

Breitestraße 459 gegenüber der Brückenstraße
Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung
empfehl:

gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.	Spezialität-Cigarren:	
Cigaretten, holländer und türkische Tabake, Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, deutsche und französische Spielkarten.	Quarteto	3,50
	Triumph	4,00
	Pick-Nick	5,00
	Colibri	6,00
	Superba [holländer]	6,00
	Carolina	7,00
	Espannola	8,00
	Diplomaticos	9,00
	Provecho	10,00

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfehl

K. Schall,
Tapezierer und Decorateur, Schülerstraße.

Umzugshalber

verkaufe mein ganzes Lager bestehend aus: **Militär- und Beamten-Mützen, dito Effenen, — silb. Schärpen, Portepées, Achselstücke, Säbel, Koppel, Troddeln u. s. w.** zu jedem nur annehmbaren Preise aus.
Desgleichen die bereits eingegangenen **Neuheiten von Hüten und Mützen für Herren und Knaben** in modernster Form, empfehle als äußerst billig, und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Kling,
Brückenstrasse-Ecke.

Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse-, und Blumen-Sämereien

in frischer und bester Qualität empfiehlt die

Samen-Handlung von **B. Hozakowski, Thorn.**
Brückenstrasse 13.

Tivoli.

Am 1. Osterfeiertage Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 3 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Victoria-Garten.

Am 2. Osterfeiertage Großes

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 3 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Victoria-Garten.

Sonntag den 25. d. Mts. Großes

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.
Anfang 3 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.
Jolly.

Schützenhaus.

Sonntag den 25. und Dienstag den 27. d. Mts.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.
Jolly.

Schützenhaus.

Montag den 26. d. Mts. Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.
Anfang 11 Uhr. — Entree 20 Pf.
Jolly.

Personen finden noch Aufnahme.
Annenstraße 181, 2 Treppen.

Wiener Café-Mocker.

Am 1. Feiertage Grosses

Militär-Concert

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Ziegelei-Park.

Am 2. Feiertage Grosses

Militär-Concert

ausgeführt vom Trompeter-Korps des 1. Pomm. Manen-Regiments Nr. 4.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.
Zu diesen Concerten ladet ergebenst ein
Theod. Kaackshies,
Stabstrompeter.

Schützenhaus.

1. Feiertag (Matiné)

Streich-Concert

(ernsten Inhalts)
von der Kapelle des Pomm. Pioniere-Bataillons Nr. 2.
Anfang Vorm. 11 Uhr. — Entree 20 Pf.
H. Reimer.

Ziegelei-Park.

1. Feiertag

Streich-Concert

(ernsten Inhalts)
von der Kapelle des Pomm. Pioniere-Bataillons Nr. 2.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.
H. Reimer.

Wiener Café-Mocker.

2. Feiertag

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pioniere-Bataillons Nr. 2.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.
H. Reimer.

Schützenhaus.

2. Feiertag Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pioniere-Bataillons Nr. 2.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.
H. Reimer.

Goldener Löwe

Mocker.

Am zweiten Osterfeiertag

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Frei-Concert

sowie auch alle folgende Sonntage.

F. Kadatz.

Fürsten Krone-Mocker.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, sowie jeden folgenden Sonntag

Freiconcert

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen.

Vom 3. Mai an, jeden Sonntag

früh **Tanzkränzchen,** wozu ergebenst einladet

J. Borowski.

Die in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 113, bisher vom Herrn Staatsanwalt Buchholz innegehabte Parterre-Wohnung, ist in Folge Verziehung vom 1. Juli cr. event. auch früher zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtesstr. 95.

Ein möbliertes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß, parterre, vom 1. Mai zu vermieten Culmerstraße 319.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
April . . .	25	26	27	28	29	30	1
Mai . . .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Sonntag den 25. April 1886.

Am Ostermorgen.

Von Johannes Emmer.

(Nachdruck verboten)

Im Frühlingsmorgenlicht lag die Landschaft ausgebreitet vor den Augen des Mannes, der auf der Plattform der Gloriette stand und mit sehnenen Blicken nach dem breiten Wege schaute, welcher in Wendungen aus der Tiefe des Parkes zu dem Hügel hinaufführte. Vor ihm lag die weite Stadt, klar und scharf liegen die Thürme, vor Allem die gewaltig schlank Nabel des Wahrzeichens der Stadt über das Wirrsal der braunen Dächer empor, noch lag kein grauer Dunstschleier über den Massen, denn die von Osten herfluthende Luft zertheilte die kleinen Rauchwölkchen, welche aus den Essen aufwallten; klar und scharf hoben sich im Westen und Süden die Hügelreihen aus dem breiten Thale empor, noch nicht im hellen Grün prangend, denn noch vor wenig Tagen hatte der Winter seinen letzten Scheidegruß über das Waldgebirge hin entsendet, und ein scharfes Auge konnte auf den Lichtungen zwischen den düsteren Fichtenbeständen und den kahlen Buchenhainen weiße Streifen entdecken. Die Frühlingssonne spendete dafür göttig den Waldbergen die Farben, deren sie entbehren, blauen Schimmer für die Tiefen, röthlichen Schein für die Kuppen. Draußen in der Ebene leuchtete es wie von einem schmalen, langhin gestreckten Spiegelstreifen wieder, es ist der Strom, der sich durch die Ebene im Norden windet.

Wilde ist die Luft, und man glaubt einen zarten Wohlgeruch zu verspüren; vielleicht weil man weiß, daß zu Füßen der alten Bäume im Moose Weiden sprühen, weiße Anemonen sich entfalten und am Rande kleiner Wasserläufe gelbe Primeln ihre Kelche öffnen. An den Ästen und Bäumen zeigen sich mässige Knospen, das Gesträuch hat hier und da schon zarte Blättchen angelegt und die silbergrauen Käpchen der Weiden streuen bereits ihren goldigen Staub aus.

Der Mann lehnt an der Ballustrade der Plattform und schaut hinab. Er muß von hier aus Jeden bemerken, der durch das Portal des Schlosses in den Park tritt und über das breite Parterre schreitet. Es kommen aber nur Wenige, denn es ist noch früh am Morgen, und von diesen Wenigen eilen die Meisten entweder nach links oder rechts in die Alleen, zu dem Hügel lenkt Keiner die Schritte. Doch Einer: ein Mann mit einem Kinde an der Hand. Der Harrende sah, wie der Mann langsam daher kam, bald ein Gänseblümchen am Wegrain abplückend, bald das Kind auf eine der Statuen, die in einer Art Nischen zwischen den Baumwänden standen, aufmerksam machend. Der Mann oben wandte den suchenden Blick wieder dem Schlosse zu und schaute dann sinnend über die Stadt hin.

„Gutes Leben, wenn man entbehren, verzichten muß! Warum ist mir das Glück nicht hold! Entsagen, sich bescheiden, wie zum Hohne Jeder neben uns mit seinem Füllhorn prahlt, das ihn täglich neue Genüsse ausschüttet! Die wissen nicht, welche Qual der erduldet, der genießen will und nicht darf; der verdammt ist in engen Verhältnissen, eingeklinkt in eine Masse, die im Staube sich dahin wälzt, mit den klirrenden Ketten fogenannter Pflichten belastet langsam abzusterven, was man — o bittere Ironie — leben heißt. Leben heißt genießen, und genießen kann der Arme nicht. Verwünschtes Dasein! Warum zähle ich nicht auch zu den Auserwählten; warum? Dann wäre sie mein; brauchte ich nicht als Almosen zu erbetteln, was ich fordern dürfte — dann —“ und er verlor sich in wüsten Gedanken, klemmte die Lippen zusammen und sah feindselig auf die leuchtende Landschaft und die weite Stadt.

„Siehst Du, Mariechen, das ist die Stadt.“ — Der Mann mit dem Kinde war herangekommen, er trug das Letztere auf dem Arm und zeigte ihm die Stadt, nannte die Thürme, die Berge, den Strom. Der Harrende wandte sich langsam um und wurde mit einem freundlichen Grusse bedacht. „Nicht wahr, schön ist unsere Stadt“, sagte Jener nach einer Weile zu dem Fremden, der ihn und das Kind mit einer Art Neugier betrachtete.

„Sind Sie hier geboren, daß Sie so begeistert für diesen Steinhaufen sind?“

„Ach nein, ich bin eingewandert, aber wenn man an die dreißig Jahre hier lebt, gewöhnt man sich bald hinein.“

„Sie sind Gewerbsmann, Meister? Nicht so?“

„Nein, ich bin nur ein einfacher Arbeiter, dort in der Glasfabrik —“ er deutete nach einem fernen Gebäude im Hügellande abseits der Stadt — „seit dreißig Jahren.“

„So? Und haben Sie denn nie darnach gestrebt, es weiter zu bringen? Ihr Loos kann doch kein glänzendes sein.“

„Mein Gott, was sollte ich mir Besseres verlangen; wir leben, so gut es eben geht, man muß halt zufrieden sein.“

„Zufrieden sein! Schöne Lehre,“ spottete der Andere. „Wenn nur Jeder das Kunststück zusammen brächte.“

„Man lernt schon lieber Herr!“ war die Antwort, „wenn man's nur will. Glauben Sie, daß nicht auch ich gern täglich meinen Braten hätte und Abends eine Flasche Wein im Wirthshaus tränke. Spazierenfahren oder auf Bällen die Nacht durchtanzen, brächte ich auch zuwege. Na, und auf so etwas läuft's ja bei den Meisten hinaus. Da haben sie ihr sicheres Auskommen, könnten ganz behaglich leben, viel besser als unsereins, wenn sie nicht nur immer höher hinaus wollten. Aber da möchte Jeder ein großer Herr sein und Alles mit- und nachmachen. Wein können sie trinken, aber sie wollen Champagner. Die Frau lassen sie zu Hause und laufen Anderen nach, werfen mit dem Geld herum, das sie borgen mußten, und dann kommt die Unzufriedenheit und am Ende Schande oder — der Strick. Ja, mein lieber Herr, ich habe schon so Manche gesehen, die es so getrieben haben, und da habe ich mir oft gesagt: „Bist zwar ein armer Teufel, Sorgen gibt es genug, aber wenn es schon nicht anders ist, so will ich doch selbst mir nicht noch mehr Sorge machen; was hilfst's denn, Andere zu beneiden. Nichts, nur daß Einem das Stück Brot verbittert wird, das sonst schmecken würde.“

Der Mann hustete und auf seinem blassen Antlitz zeigte sich stichtige Röthe. Man sah ihm die harte Arbeit an, unter der er zeitweilig gefaßt und die ihn vielleicht bald erdrücken würde. Er war einfach aber sauber gekleidet, auch das Kind war reinlich und nett gehalten. Jetzt hob er das Mädchen wieder auf die Arme:

„Wir müssen zur Mutter heim, Mariechen, heute giebt's Osterier.“

Der Fremde hatte den Mann mit großen Blicken angeschaut, er war dabei bleich geworden und ein Zucken war durch seine Glieder gegangen. Nun schüttelte er sich und wandte sich ein wenig um, während er fragte: „Ist das Ihr einziges Kind?“

„Nein, das Jüngste, ich habe noch fünf.“

„Und die Aeltesten Sie erhalten? Der Verdienst wird nicht gar zu groß sein.“

„Groß nicht, aber es reicht aus, wenn man sich's eintheilt. Und für die Kinder darbt man sich gern etwas ab.“

„Sind sie Euch nie zur Last geworden?“

„Zur Last? Nein, lieber Herr! Kummer hat's freilich schon gegeben, aber was ich und meine Aelte — mein Weib nämlich — an Freude erlebt haben, das waren doch immer nur die Kinder.“

Der Mann ging und Jener sah ihm nach, wie er mit dem Kinde langsam den breiten Weg herabstieg, heiter, zufrieden, glücklich, obwohl er arm war und der Reim des Todes in seiner Brust lag. Jener sah ihm nach, bis er unter den Leuten verschwand, die jetzt zahlreicher durch das Schloßportal in den Park kamen. Eine Weile stand er so da mit zusammengedrückten Lippen, finsternen Blicken, dann stieg auch er langsam von der Plattform nieder, schritt den Weg hinab, immer schneller und schneller, bis er, als ob er gehetzt würde, aus dem Park eilte und in einen Miethswagen sprang, den er draußen fand. Der Kutscher sah ihn etwas verwundert an, denn er schien verärgert, und leise murmelte er Worte vor sich hin, welche klangen wie „Unzufriedenheit — Schande — Strick.“

Georg Stein trat erregter, als es sonst seine Art war, in das Zimmer seiner Frau, und sein Gruf klang so eigenthümlich im Lohne, daß es dieser hätte auffallen müssen, wenn sie nicht selbst verwirrt, bewegt, halb fassunglos gewesen wäre. Freilich entging dies ihm wieder bei seiner nervösen, unruhigen Stimmung, und erst, als er sich niederbeugte, um die kleine Frau zu küssen, fiel ihm ein gewisser Ausdruck des feinen blassen Gesichtes auf.

„Was ist Dir,“ fragte er, „ich möchte fast glauben, Du habtest geweint.“

„Ach nein, — es ist — es war thöricht von mir nur einen Augenblick Besorgnisse zu hegen. Du bist ja da — es ist also nicht wahr, ein schlechter Scherz!“ Sie sah ihn dabei mit einem Blicke an, der so zärtlich fragend und zugleich so kindlich vertrauend war, daß ihm die Röthe in's Gesicht stieg und er froh war, daß er sich zu dem Kinde wenden konnte, welches sich vor ihn stellte und fragte: „Hast Du auch ein Osterlamm von Mama bekommen, wie ich?“

Er strich mit der Hand über den Lockenkopf der Kleinen und fragte leichthin: „Was soll nicht wahr sein? Was ist ein schlechter Scherz?“ Die Frau nahm von einem Tischchen ein Billet und reichte es ihm: „Das da war an mich adressirt.“

Er griff nach dem Blatte und warf einen Blick darauf; da zuckte es in seinem Gesichte und ein dumpfer Laut kam über seine Lippen, in welche sich die Zähne einbohrt. Er hatte die Schrift erkannt. Das Billet enthielt nur wenige Worte in sehr unregelmäßigen Schriftzügen und keineswegs tadelloser Orthographie. „Wenn ihr Mann heute nicht nach Hause kommt, so suchen Sie ihn auf der Gloriette, dort wartet der Narr auf mich. Aus Mitleid mit Ihnen gebe ich ihm den Laufpaß, er wäre ja in acht Tagen ruiniert, wollte er es mit den Andern aufnehmen. Setzen Sie ihm den Kopf zurecht und vertreiben Sie ihm die Passionen. Dazu muß man Geld haben, welches immer braucht — Camilla.“

„Für wahr ein schlechter Scherz!“ murmelte er, indem er das Blatt wegschleuderte.

„Ist das die berühmte Camilla,“ begann schüchtern die Frau, „die rothhaarige Sirene, wie man sie nennt?“

Er antwortete nicht auf diese Frage, sondern ging stumm auf und ab. Freilich war es die „berühmte Sirene“, deren Dpfer auch er hatte werden wollen; deren Eynismus ihm aus dem Billet wie ein Dämon entgegenstaute. Stein hatte eine hervorragende Stellung in einem Großhandlungshause und kam bisweilen in Kreise, welche „Passionen“ huldigen konnten. Sein Einkommen war zwar verhältnismäßig bedeutend, aber Vermögen besaß er nicht; der Verkehr mit jenen Kreisen erweckte in ihm den glühenden Wunsch nach Reichthümern, denn ein falscher Ehrgeiz trieb ihn an, Verschiedenes mitzumachen, wozu ihm die Mittel fehlten.

Er begann den Modetheorien zu huldigen, und da die größte Thorheit jener Tage darin bestand, jene Sirene zu feiern, so ließ auch er sich bei dieser einführen. Für den heutigen Morgen hatte sie ihm ein Rendezvous versprochen, und er war weit genug gewesen, daran zu glauben. Sie nannte ihn einen „Narren“, und der wäre er auch bald geworden, wenn nicht ein guter Genius ihn davor bewahrt hätte. Der schlichte Arbeiter, dessen resignirte Lebensphilosophie er anfänglich verlassen wollte hatte ihm den Abgrund gezeigt, vor dem er stand. Zur rechten Stunde noch! Das Alles ging ihm jetzt wirt durch den Kopf, als er jetzt auf- und niederschritt, ängstlich beobachtet von seiner Frau, die ihn so sehr liebte — er wußte es jetzt erst recht — und welche er opfern gewollt. Wem? Für was? O, Thorheit über Thorheit! — Er blieb stehen und sagte: „Was hast Du Dir gedacht? Glaubtest Du, was in dem Briefe stand?“

Im ersten Moment traf's mich schwer, dann aber dachte ich, es könne nur ein schlechter Scherz sein, den sich Deine — „Freunde“ (sie betonte das Wort so eigen) mit mir erlaubten. Nicht wahr, es ist so?“

„Ja, meine Gute“, sagte er leise, „ein trauriger Scherz, denke nicht weiter daran. Er soll nicht wiederholt werden.“

„Und dann noch Eines“ — begann die Frau zögernd, „während Du fort warst, kam ein Mensch, der Dich durchaus sprechen wollte. Ich ließ ihm sagen, Du seiest früh Morgens schon in's Bureau gegangen, wichtiger Geschäfte wegen; da lachte er dem Mädchen ins Gesicht, das glaube er nicht, und er wollte warten, bis Du heimkehrtest. Da ging ich selbst, den Unverschämten zu fragen, was er wolle. Nun und da“ — sie stockte und sah ihn an, der bleich geworden war. „Du habtest mir nichts gesagt, daß wir Schulden haben.“

„Ich hatte vergessen — heute der Verfallstag — der Unverschämte“, murmelte er vor sich hin und stampfte mit dem Fuße auf. „Hast Du ihm die Thür gewiesen?“

„Ich gab ihm meine Ersparnisse. Du weißt ja, daß ich auch einige Staatspapiere, die meine Tante mir für unser Kind übergab, in Verwahrung hatte; es reichte gerade aus, um den Wechsel einzulösen. Hier ist er.“

„Du liebes, gutes Kind,“ sagte er und drückte ihr die Hände. Mehr vermochte er nicht zu sprechen; aber im Stillen that er einen heiligen Schwur, und die Oesterglocken, welche von allen Thürmen feierlich erklangen, läuteten ihm eine neue Zeit ein, eine Zeit des Friedens und Glücks, das ihm jetzt erstanden war an dem heiligen Herde des Hauses.

Aus alten deutschen Bürgerhäusern.

Gewiß ist es eine hocherfreuliche Erscheinung, zu sehen, wie aus kleinen Anfängen heraus ein wackeres, ehrenfestes Bürgergeschlecht zu einer reichen, mächtigen, die Vaterstadt mit Segen überschüttenden Familie von geschichtlichem Namen sich entwickelt. Wer tiefer in die deutsche Städtegeschichte eingedrungen ist, der weiß auch, daß diese Thatfache sich in erfreulich häufiger Weise wiederholt, seitdem es einen eigentlichen Stand des Aufstrebens, ein deutsches Bürgerthum, giebt. Schon im 10. Jahrhundert sehen wir Kaufleute von Regensburg zu fürstlichem Reichthum gelangen; — sie ließen sich eben keine Mühe verbieten und zogen mit ihren Karawanen wohl selbst nach Kiew oder nach Smolensk in's Sarmatenland und nach Smyrna oder Bagdad in das Heidenthum. Im 11. und 12. Jahrhundert zeigen die kühnen niederländischen Bürger von Dorestadt und Stavoren denselben unternehmungslustigen Sinn; im 13. beginnen dann die kühnen Helden der deutschen Hanse. Wenn man von der alten Bedeutung des deutschen Bürgerthums spricht, so werden jedoch fast immer nur einige wenige, glänzende Namen genannt; — man denkt an die Pracht und an die Macht der königlichen Kaufleute vom Hause Fugger, höchstens noch an die Welfer, welche einst Könige waren des Reiches Venezuela.

Lassen wir wenigstens die Geschichte der Fugger auf sich beruhen; — sie hat eine höchst unangenehme Aehnlichkeit mit der gewisser orientalischen Geldfürsten von heut. Aus einer andern Stadt als aus Augsburg oder aus Nürnberg, — aus den Jahrbüchern des alten Litbeck wollen wir heute Beispiele entnehmen für das stolze Aufblühen deutscher Bürgergeschlechter, welche sich nicht allein durch Glück und Glanz, sondern auch durch die Mannhaftigkeit und den edlen Sinn ihrer Söhne auszeichnet haben. Wohl hieß es im Anfange des 13. Jahrhunderts von Lübeck:

„Lübeck, aller Städte schöne (schönste),
Von reichen Ehren trägt Du eine Krone;“

— allein diese Krone mußte von herzhafte Männern im Kampfe behauptet werden. Denn die junge Stadt war von Hunderten von Feinden umgeben. In solcher Zeit aber hatten solche Charaktere ihren hohen Werth, wie Herr Antonius Borrad einer war. Hören wir von ihm zuerst.

Antonius Borrad war ein Niedersachse, in seinem Körperbaue alle Eigenthümlichkeiten dieses starken Volksstammes zeigend, ein schöner blonder Mann von gewaltigen Gliedern. Er beschloß, im Hochgefühl seiner jugendlichen Kraft, sich erst „etwas“ zu versuchen, ehe er sich zur Ruhe setzte, und ergriff daher das Schwert und den Schild. So zog er mit den deutschen Herren, den Rittern St. Marias, welche den Lübeckern gefreundet waren von altersher, zuerst gegen die Polen; dann ritt er an die Westgrenzen des deutschen Reichs und kämpfte in Flandern und in Burgund gegen die Franzosen; endlich ging er auch nach Wälschland. Das wäre genug gewesen, um einen berühmten „Landfahrer“ aus ihm zu machen; Herr Antonius aber fühlte, daß ihm die Ruhe, für immer daheim zu bleiben, noch nicht gekommen war. Er ging deshalb noch nach England und diente den Plantagenets, den edlen Fürsten mit dem Einslerzweige, wider die Irländer. König Edward schlug ihn, daß zum Danke, zum Ritter und bevorzugte ihn vor allen seinen Hauptleuten.

Da kommt es denn wohl nicht fehlen, daß dem „großen Sachsen“, wie Herr Antonius von den französisch sprechenden Normannen an des Königs Hofe genannt wurde, großer Neid erwuchs. Des Königs Kavaliers waren wohl erfahren im Stechen und Turnieren; sie gedachten daher, den groben, ungefügen Sachsen im Ritterspiele zu fällen. Herr Borrad aber warf sie alle zu Boden. Da sollte denn der Verrath und die Arglist helfen! — Es hatte nämlich einer der englischen Herren einen Leuen gezähmt, welchen er von Jugend auf täglich selbst gespeiset und also gewöhnt hatte, daß er auf ihm zu reiten vermochte. Dieser Engländer ließ den Sachsen in die Schranken fordern, und wie der Herr Antonius auf einem prächtigen Rosse eingeritten war, sah, da erschien auch er auf seinem Leuen. Borrad's Rosse schaute vor dem wilden, königlichen Hiere; der Reiter aber bedachte sich nicht gar lange; er sprang ab und hieb mit gewaltigem Schwertschreibe dem Leuen die grimmig aufgerissenen Rinnladen durch, so daß das Ungethüm mit furchtbarem Gebüll zusammenbrach. Ruhig und fest trat dann der kriegerische deutsche Bürger vor den König hin. „Herr König“, sprach er, „das war kein gleicher Kampf; befehlet Eurem Manne, daß er morgen nach Rittersitte zu Rosse mit mir steche!“

Am nächsten Tage schien das Glück dem furchtlosen deutschen Bürger indessen nicht gleich wohlwollend gesinnt zu sein. Als er in die Bahn eintritt, stürzte sein Rosse. Allein Herr Antonius war wie der Blick wieder auf seinen Füßen; schnell zog er sein Schwert und schlug mit einem seiner wuchtigen Hiebe dem Rosse des Engländers die Hinterfüße wund. Dann half er selbst dem Reiter wieder auf und rief ihm zu:

„Nun aber wehre Dich, sonst ist Dein letztes Stündlein gekommen!“

Ein harter Kampf begann; umsonst versuchte der Engländer, sich mit seinem Schilde zu schützen; der Sachse hieb ihm endlich den Arm samt dem Schilde ab.

Nach diesem Turne jedoch zog es Herrn Antonius wieder nach Lübeck zurück. König Edward ließ ihn endlich ziehen, beschenkte ihn aber zu immerwährendem Gedächtnisse noch mit einem Wappen. Dasselbe zeigte in blauem Felde einen goldenen Löwenkopf, dessen vorderer Theil in dem blutroth gefärbt und als wund dargestellt war, so daß die weißen Zähne zutage traten. Auf dem

Haupte aber trugen die Vorräde später als Helmschmuck zwei Koffesfüße. An dem einen war das Gnadenzeichen der Plantagenets, das Hofenband, befestigt. —

Antonius Borrard gründete darauf zu Lübeck ein patrizisches Haus, welches der Stadt zweihundert Jahre lang in Ehren gedient hat. Der Turnierheld der Plantagenets ein Bürger zu Lübeck; — fürwahr! es ist eine Thatfache, welche uns heute fast befremdet!

Nicht mindern Ruhm hatten andere Zeitgenossen des Herrn Antonius. So Herr Segebodo Crispin. Der war ein wackerer Pommer von Geburt. Auf seinem Denkstein im St. Katharinen-Kloster zu Lübeck stand einst:

„Er hat dem deutschen Kaiser Friedrich II. in Palästina und den Kreuzfahrern in Afrika das Beste mit verrichten helfen und hat hierdurch einen herrlichen Sitz und Ort Landes daselbst erlangt, welchen seine Nachkommen aus Gunst der Kaiser lange Zeit innegehabt. Endlich sind die Sarazenen allzu mächtig geworden; da haben auch die Crispinen das Heilige Land verlassen müssen.“

Deutsche Bürger unter den Baronen Palästinas; — auch eine wenig gekannte Thatfache!

Im hohen Chore zu St. Marien in Lübeck befand sich ferner einstmals eine große Messingtafel, auf welcher ein Wappenschild, ein halber Adler und drei Kronen, eingegraben war: es war dies das Zeichen der Soltwedel; — über dem Leichensteine aber hing die im Jahre 1227 in der Schlacht von Bornhövede erbeutete Standarte des Dänenkönigs Woldemar. In dieser Schlacht hatte ein schlichter Bürger von Lübeck, Alexander von Soltwedel, das hanfische Heer zum Siege geführt. Alexander von Soltwedel war ein Märker und gebürtig aus der Stadt Salzwedel; — vom Kleinschmiedegesellen stieg er zum Feldherrn und Admiral, ja, zum Befieger eines der größten und mutigsten Fürsten seiner Zeit auf! Die Sage verherrlicht die Gestalt dieses großen Bürgers auf würdige Weise; — sie erzählt:

„Ehe Herr Alexander mit seinem Kriegsvolke an die Schlacht trat, fiel er mit seinen Hauptleuten auf die Knie und that folgenden Gelübde:

„Herr Gott! — Gibst Du auf diesen Tag durch das Verdienst der Heiligen Frauen St. Maria Magdalena in dieser großen und äußersten Noth mit Deiner Hülfe uns den Sieg, so daß wir das Feld behalten, so wollen wir Dir unsere Burg in Lübeck zum Kloster weihen, — Dir, der Mutter Maria und der Heiligen Frau Maria Magdalena!“

Da erschien, wie die Sage berichtet, die Heilige am Himmelszelt: St. Magdalena fing mit ihrem Mantel die Sonnenstrahlen auf. Sie warf die blendende Blut auf die Feinde. Den Lübeckern und ihrem ritterlichen Hauptmann Alexander von Soltwedel aber war's als kämpften sie in kühlem Schatten; — zu den berühmtesten Ehrentagen deutscher Bürger gehört daher auch der Magdalenenstag des Jahres 1227, der Tag von Bornhövede. Man hat in späterer Zeit den Bürger Alexander von Soltwedel, welcher mit eigener Hand König Woldemars Reiterfahne erbeutet hatte, als den eigentlichen Stifter der weltgeschichtlichen Macht der Hanja betrachtet. —

Wie eine Idylle lautet dieser eisernen Mär' von dem einst viel befungenen Herrn Alexander von Soltwedel gegenüber die Geschichte von seinem Zeitgenossen, dem Herrn Bertram Morgenweg. Wir erzählen sie im engen Anschlusse an Ernst Deede's „Lübische Sagen.“

Im Anfange des 13. Jahrhunderts lebte in der Travestadt ein armer Knabe, welcher von seinen Eltern nichts wußte. Er diente einem gütigen Herrn, der im Rathe saß und vielen Handel nach Rußland trieb; der ließ ihn täglich eine Stunde in die

Schule gehen. Des Knaben Herz aber sehnte sich in die weite, weite Welt, und oft sprach er:

„Morgen muß ich weg von hier!“

d'rum sagte sein Herr wiederum zu ihm:

„Du magst wohl mit Recht ein „Morgenweg“ heißen!“

In dem Hause des Lübischen Kaufmanns aber verkehrten, des russischen Handels wegen, natürlich gar viele Kaufherren, unter anderen auch ein sehr reicher Mann, der auch in Rußland gefessen war. Dem gefiel der Knabe Bertram sehr wohl, und der Fremde gab ihm darum auch mit Freuden das Geld für den Schulmeister, daß er gar fleißig lernen, dann aber mit erster Schiffsgelegenheit nach Riga kommen sollte. Da konnte Bertram eines schönen Morgens denn wirklich sein Bündel schnüren; er ging fort, ohne daß irgend jemand von seinem Vorhaben wußte. Auf den Tisch seines alten Herrn aber schrieb er mit Kreide:

„Morgenweg ist all' weg!“

Er ging nach Riga und Nowgorod. Unter der Leitung seines Beschützers wurde Bertram ein ausgezeichnete Kaufmann. Bald wurde er auch reich; er erbte endlich seinen Wohlthäter. Nun aber, da er bald dreißig Jahre alt war, zog es ihn mit Gewalt nach Lübeck zurück. Er gedachte der Tochter seines alten Herrn, welche er oftmals auf den Händen getragen hatte. Sie, meinte er, müsse nun ja zu einer lieblichen Jungfrau herangewachsen sein!

Herr Bertram knüpfte nun mit seinem alten Herrn eine großartige Geschäftsverbindung an, ohne jedoch seinen wahren Namen zu nennen; er sandte ihm Güter über Güter mit dem Auftrage, sie zu verkaufen, also, daß der Lübecker sich des übermäßig reichen Russen schier wunderte. Endlich sendete Herr Bertram seine ganze Habe nach Lübeck, und folgte dann selbst, die Kleider eines geringen, seefahrenden Mannes tragend. So kehrte er zu Lübeck bei seinem ersten Wohlthäter ein und bat um Herberge für einige Tage, welche ihm nach der gastlichen Sitte der Zeit auch nicht verjagt wurde, obwohl er seinen Namen nicht nannte. Der Herr nahm ihn zu seinen anderen Gästen, setzte ihn jedoch, da er nur einen schlechten Rock trug, untenan. Nach dem Essen ging, altem Brauche gemäß, die Schüssel herum; es legte ein jeder der Gäste ein Geldstück auf — zu Wein. Zuletzt kam das Gefäß zu dem Fremden. Da legte er, obwohl er nur ein Bootsmann zu sein schien, soviel auf, wie all' die ehrbaren Männer zusammen. Er staunt fragte ihn der Hauswirth: „Wer bist Du?“

„Gedulde Dich nur bis morgen Mittag, so sollst Du es erfahren!“ lautete die gemessene Antwort.

Herr Bertram aber schlief in der Kammer über dem Koffestalle. Dorthin hatte er im geheimen einen Korb mit den köstlichsten Kleidern bringen lassen; — dorthin hatte er auch für den nächsten Morgen den Bader und Barbierer bestellt, dessen er gar sehr bedurfte. Herrlich geschmückt, kam er heute zu Tisch; der Wirth wollte ihn obenan setzen; aber er verbat sich die Ehre. Während des Mahles mußte Herr Bertram sich jedoch endlich entdecken. „Ich bin der Morgenweg!“ rief er. „Jene Güter aber, welche dort im Hofe lagern, sind mein Eigenthum. Hier sind die Frachtbriefe über sie!“

Das ward ein frohes Wiedersehen, und nun meinte der Lübische Kaufherr selber, sie könnten, da seine Tochter noch lebte und ein züchtig' Jungfräulein wäre, wohl noch bessere Freunde werden. Wenige Stunden darauf steckte Herr Bertram Morgenweg dem lieblichen Mädchen, welches er einst als Waisenknabe auf seinen Armen getragen hatte, den goldenen Ring des Maltschages an.

Der königlich reiche Kaufmann Bertram Morgenweg hat nachmals als Lübischer Bürger das Armenhaus „Zum Heiligen

Geiste“ in hochherziger Weise begabt; den Kranken stiftete er täglich „ein Pfand“ Wein, und je zweien von ihnen ein gebratenes Huhn. Endlich hat er, der Stadt Lübeck zu Nutz und Frommen, den beiden ältesten Bürgermeistern als Vorsteher der Minge 14 000 Stücke Goldes von allerlei altem Gepräge gegeben, damit „unversehener Schade“ davon gebessert werde. Leider ist dieser Schatz Herrn Bertram Morgenweg's längst aufgezehrt. Er selbst wurde im Jahre 1271 zu Rathe geforen und starb am 1. November 1282.

Mehr als sechs Jahrhunderte sind seit den Tagen dieser alten Bürger dahingegangen; aber noch heut blicken uns ihre Charakterköpfe lebensvoll und lebensfrisch entgegen. Möchten ihre Tugenden auch in den Bürgerhäusern des neuen Reiches allezeit lebendig sein! —

Da der Stoff so anziehend und unseres Erachtens auch so werthvoll ist, fügen wir noch einige Beispiele von Lübischer Mannestugend nach Deede's oben genannten Werke bei. Im Anfange des 15. Jahrhunderts lebte zu Lübeck Herr Jordan Plejskow. Die sehr wortfarge Rathsmatrikel, berichtet Deede, sagt von ihm:

„Er besaß all' und jede Tugend eines guten Mannes.“

Ein Chronist, der Predigermönch Corner, schildert ausführlicher den Charakter dieses Mannes:

„Er war von allen geliebt, mit aller Mannestugend geziert, Ehre und Ruhm der Hanja! Er liebte den Frieden, beschützte Wittwen und Waisen, verführte die Streitenden, bastete die Tyrannenherrschaft und strebte vor allem der Gerechtigkeit nach, förderte den Gottesdienst, hielt Zucht und Ordnung aufrecht und that den Kirchen und Klöstern wohl. In allen Hanjastädten ward weder vor noch nach ihm seines Gleichen gefunden.“ — Jordan Plejskow liegt in St. Margiden unter einem blauen Stein, der Kanzel gegenüber, begraben. Es ist ein schönes Wort von ihm erhalten. Im Jahre 1416 wurde die Bewegung der Zünfte niedergeschlagen, welche die Patrizier acht Jahre lang in Schach gehalten hatte; die Führer der Zunftgenossen mußten vor Herrn Jordan Plejskow und vor den „Junkern“ Abbitte leisten. Da sprach der Bürgermeister das goldene Wort:

„Liebe Freunde, — wie wir begehren, daß der allmächtige Gott sich unser erbarme, und uns unsere Sünden verzeihe, so wollen wir auch Euch alles von Herzen vergeben. Ihr sollt uns nach diesem noch viel freundlicher und williger finden als zuvor!“

Ein solches Wort weist selbst die Geschichte römischer Bürgertugend nicht auf!

Ähnlich dachte um 1455 der Bürgermeister Heinrich Rastorp, ein großer Freund der Musik und auch ein harmonischer Mann durch und durch. Er mahnte stets zum Frieden und pflegte dann wohl zu sagen:

„Lasset uns tagen! Lasset uns tagen! — Man kann zwar leichtlich mit ein paar Nadelriemen oder Senkeln die Fahne auf den Stock binden; aber es kostet große Mühe und viel Leiden, sie wieder abzulösen.“

Für heut nur soviel aus alten Bürgerhäusern! Wir halten dafür, es sei eine Ehrenpflicht für uns Bürger des neuen Reichs, das Gedächtniß dieser deutschen Männer hochzuhalten; — sie erscheinen uns als Führer zu jeder vaterländischen Tugend. Wenn endlich aber werden deutsche Schulmeister, — der Name sei hier in seiner ehrenvollsten Bedeutung gebraucht, — dazu gelangen, die Herzen der deutschen Jugend durch Vorbilder aus der deutschen Geschichte zu erheben?

D. Schwebel.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Rotterdammer Caffee-Lagererei,

Neustädtischer Markt 257.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Durch sorgfältige Auswahl auf den Geschmack geprüfter, kräftiger, aromatischer Caffee-Sorten, liefere unter Garantie voller Reinheit:

- Rob-Caffee's von 65 Pf. pr. 1/2 Kilo an.
- Dampf-Caffee's von 90 Pf. pr. 1/2 Kilo an.

Das Lager bietet die grösste Auswahl, wobei, wie bekannt, stets die billigsten Engros-Preise gestellt werden.

Specialitäten in „Dampf-Caffee's“:

Wiener, Carlsbader, Rotterdammer, Berliner und Criesler-Mischungen, welche mehrere Male des Tages geröstet werden.

Ferner empfehle noch folgende Artikel zu nachstehend billigsten Engros-Preisen:

Feinste Magdeburger Raffinade in ganzen Broden	32 Pf., geschl.
35 Pf. pro 1/2 Kilo,	
Feinster Würfelzucker	bei 5 Pfd. 34 Pf., 1 Pfd. 35 Pf.,
„ gem. Raffinade	5 „ 29 „ 1 „ 30 „
1a Weizengries u. Reisgries	5 „ 18 „ 1 „ 20 „
1a Kartoffelmehl	5 „ 13 „ 1 „ 15 „
Reis à 15, 18, 20 und 25 Pf. pr. 1/2 Kilo,	bei 5 Pfd. billiger,
Schwedische Reibhölzer	10 Pf. pr. Pack,
Diverse Caffee-Surrogate,	
Cacao's lose und in Blechbüchsen (diverse Fabrikate)	
Tafel-, Bruch-, Krimel-, Dessert-Chocoladen und Suppenmehle	— beste Fabrikate,
Thee's, echt chinesische von 2,50 Pf. pr. 1/2 Kilo an,	
Theegrus von 2,00 Pf. pr. 1/2 Kilo an,	
Bisquits von 60 Pf. pr. 1/2 Kilo an,	
Bestes Caffee- und Theegebäck, diverses Wiener, als auch gefüllte	
Carola- und Königsweiffeln, russisches Gebäck.	

Saatgerste,

Saatwede, Sommer-Weizen in besten Qualitäten empfiehlt billigst H. Rausch, Gerechtigstr.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermieten beim Bauunternehmer Carl Roessler, Gr. Mocker, v.d. Leib. Thor. Eine kleine Wohnung und ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/4% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. Georg Meyer-Thorn.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichtes und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Adolf Loetz.

XVI. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung

Ziehung am 19. Mai d. J.

3 Equipagen (Bierspännige und Zweispännige) im Werthe von 10000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark, sowie 73 edle Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerte von 64,094 Mark und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark

find, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstraße 29. (für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.) Loose sind auch zu beziehen durch C. Dombrowski, Thorn.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine

Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur vorzüglichstes Rohmaterial verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.

Gebr. Pichert, Thorn — Culmsee.

Oberschlesische Kohlen,

aus den renommirtesten Gruben liefern nach allen Stationen zu Original-Grubenpreisen auf Wunsch franco.

Lubiński & Co.-Thorn,

Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft.

Für unsere Sterbefälle werden geeignete

Acquisiteure

bei hoher Provision gesucht. Friedrich Wilhelm Preuss. Lebens-Versicherung Berlin.

Meldungen nehme ich Vormittags von 7—9 Uhr in meiner Wohnung Backe Nro. 16, parterre, entgegen. Richard Fenner Versicherungs-Inspektor.

Im „Männerpiegel“

enthüllt m. hochinteress. Abbild. Dr. Burns die Geheimnisse des Geschlechtslebens, auch des weiblichen. Verfaßt, auch Chiffre postl., f. M. 1 (Briefm.) durch die Dörner'sche Buchh. in Berlin W. 35.